

HEIMATBRIEF

Nr. 213



September - Dezember 2010

Liebe Heimatfreunde!

Das erste Jahr in unserem Amt als Kreisheimatpfleger und stellvertretende Kreisheimatpfleger ist schon vorüber. Für die kollegiale Zusammenarbeit mit den einzelnen Heimatvereinen, der Geschäftsstelle des Kreises Borken und dem Redakteur des Heimatbriefes möchten wir uns herzlich bedanken.

Mit einer guten Beteiligung haben wir im März die Entscheidung des 16. Plattdeutschen Lesewettbewerbs im Kreishaus in Borken durchführen können. Interessant war, dass in allen Altersstufen bei diesem Wettbewerb Jungen gewonnen haben. Im Herbst des Jahres 2011 werden die Vorbereitungen für den nächsten Wettbewerb getroffen.

Im Januar 2011 wird Rainer Mannheims vom Radio WMW interessierte Personen zu einer Schulung einladen und zeigen, wie ein Radiobeitrag in plattdeutscher Sprache produziert wird. Wann das erste Mal ein Sendebeitrag in Plattdeutsch ausgestrahlt wird, ist Zurzeit noch nicht bekannt.

In den Zusammenkünften der Heimatvereine in den einzelnen Bereichen wurde das Thema REGIONALE 2016 und der Vorschlag „Kulturhistorisches Zentrum Westmünsterland“ allen Anwesenden vorgestellt. Inzwischen wurde die Projektstudie im Lenkungsausschuss der REGIONALE positiv bewertet und die Planungen können jetzt fortgesetzt werden.

Allen Heimatvereinen möchten wir an dieser Stelle für ihre engagierte Arbeit herzlich danken und wünschen uns dieses auch für das kommende Jahr 2011.

*Hiärtliken Dank - besinnlicke Dage in'n Advent - frohe Stunnen
to Wiehnachten un fiör de kuemmende Tied Guod's Siängen*

Dat wünskt von Hiärten

Alfred Janning & Georg Ketteler & Alois Mensing

Kurz informiert - Terminvorschau

- **29. Dezember 2010, 19.30 Uhr** - Mittwinterabend in Erve Kots, Lievelde/NL, Thema: Die Rauh Nächte – die andere Seite von Weihnachten -

INHALT

AKTUELLES	2
JAHRESBERICHTE-TAGUNGEN.....	7
VEREINSNACHRICHTEN	13
BUCHTIPPS.....	20
BLICK IN ZEITSCHRIFTEN	28
WAS-WANN-WO-AUSSTELLUNGEN .	32
PLATTDÜTSKE VERTÄLLKES ETC.	35
IMPRESSUM	35

AKTUELLES

Nach Nachwuchswissenschaftler aus Borken erhält Jodocus-Hermann-Nünning-Preis 2010

Michael Schneider hat Arbeit zu frühmittelalterlichen Siedlungen in Borken verfasst / Auszeichnung ist mit 2500 Euro dotiert

Kreis Borken. Der aus Borken stammende Archäologe Michael Schneider ist am Mittwoch (8.12.) mit dem Jodocus-Hermann-Nünning-Preis 2010 ausgezeichnet worden. Landrat Dr. Kai Zwicker und Jürgen Büngeler, Vorstandsmitglied der Sparkasse Westmünsterland, überreichten dem 33-Jährigen den Preis im Rahmen einer Feierstunde im Rathaus der Stadt Vreden. Michael Schneider erhält die mit 2500 Euro dotierte Auszeichnung für seine Magisterarbeit zu frühmittelalterlichen Siedlungen in Borken-Südwest.

Zum fünften Mal vergab der Kreis Borken in Zusammenarbeit mit seinem Landeskundlichen Institut Westmünsterland und der Sparkassenstiftung für den Kreis Borken den Nünning-Preis. Die Jury, der insgesamt acht Arbeiten vorlagen, bescheinigte Schneider, dass er in „methodisch vorbildlicher Weise“ das Fundmaterial, das zum Teil aus dem 7. Jahrhundert stammt, ausgewertet habe. Michael Schneider, der heute in St. Augustin lebt, war zeitweise selbst an den Grabungen beteiligt, die zwischen 1998 und 2004 westlich von Borken durchgeführt wurden. Dabei wurden unter anderem Reste von Häusern und Brunnen sowie mehr als 10.000 Keramikscherben entdeckt. Schneiders Arbeit sei von großer Bedeutung für die Siedlungsgeschichte des Westmünsterlandes, so die

Jury. Gleichzeitig leiste sie einen wichtigen Beitrag für die Erforschung des frühen Mittelalters im Rheinland, den östlichen Niederlanden und Westfalen.

„Dass nun erstmals eine archäologische Arbeit ausgezeichnet wird, schlägt einen Bogen zum Namensgeber des Preises“, betonte Landrat Dr. Kai Zwicker. Nünning (1675 in Schüttoorf geboren und 1753 in Borken verstorben), der sich selbst als Archäologe betrachtete, war Leiter der Stiftsschule in Vreden. Seine Forschungen zur Geschichte der Region werden von der heutigen Wissenschaft noch als Quellen genutzt. Zwicker dankte der Sparkassenstiftung, die das Preisgeld zur Verfügung gestellt hat. Der Erste Beigeordnete der Stadt Vreden, Bernd Kemper, skizzierte die Bedeutung Nünnings für Vreden. „Er gehörte zu den herausragenden Amts- und Würdenträgern des Vredener Stifts“, so Kemper. Schneider sei den Spuren Nünnings gefolgt.

Prof. Dr. Jan Bemann vom Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Bonn, bescheinigte Michael Schneider in seiner Laudatio eine „gewaltige Arbeitsleistung“. Seine mit „sehr gut“ bewertete Abschlussarbeit überzeuge durch eine exzellente Quellenkritik sowie durch eine schlanke, zielführende Argumentation. Bemann bezeichnete den Preisträger, der nach der Schule zunächst eine Banklehre gemacht hatte, als einen „Archäologen aus Leidenschaft“ und hoffnungsvollen Nachwuchswissenschaftler.

Der Jodocus-Hermann-Nünning-Preis wird seit 1997 regelmäßig für unveröffentlichte Arbeiten aus den Gebieten Geschichte, Archäologie, Geographie, Volkskunde, Kunstgeschichte bzw. Sprach- oder Literaturwissenschaft des Westmünsterlandes oder für interdisziplinäre Studien aus diesen Bereichen verliehen. Für die Umrahmung der Feierstunde sorgte ein erfrischendes Ensemble der Musikschule Vreden. Judith Rolvering und Eva-Maria König interpretierten Stücke von Cat Stevens, Alanis Morissette und Nathalie Imbruglia.



Foto: Michael Schneider (Mitte) nahm den Jodocus-Hermann-Nünning-Preis aus den Händen von (v.l.) Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster (Vorsitzender des Beirats des Landeskundlichen Instituts Westmünsterland), Prof. Dr. Bernd Walter (Wissenschaftl. Kommission beim LKI), Landrat Dr. Kai Zwicker und Jürgen Büngeler (Sparkassenstiftung für den Kreis Borken) entgegen.

Quelle: PD Kreis Borken vom 09.12.2010

Heimatspflege im Kreis Borken

Kreis Borken. Der Kreis Borken und die Stadt Vreden planen, das Hamaland-Museum und das Landeskundliche Institut Westmünsterland technisch und inhaltlich zu modernisieren und mit dem Kreisarchiv und dem Stadtarchiv Vreden zusammenzuführen, diese Einrichtungen stärker der kulturellen Bildung zu öffnen und nicht zuletzt dadurch zukunftssicher zu machen. Diese Überlegungen standen im Mittelpunkt der drei Herbsttagungen der Heimatvereine. Der folgende Beitrag beleuchtet die Tradition der Heimatvereinsarbeit im Kreis Borken, ihre bisherige Zusammenarbeit mit den Kreiseinrichtungen und die Möglichkeiten, die das neue Kulturhistorische Zentrum Westmünsterland (Arbeitstitel) bieten kann.

Aktuell gibt es im Kreis Borken 45 Heimatvereine, die mit ihren unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten ein breites Spektrum abdecken – historische Themen, Denkmalpflege, Ortsbildpflege, Naturschutz, Engagement für das heimische Platt sind die häufigsten Arbeitsfelder, aber der Unterhalt von Museen und Sammlungen ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen der Heimatspflege.

Die Organisationsstruktur der Heimatspflege im Kreis Borken ist traditionell so gestaltet, dass die unabhängigen Heimatvereine vom Kreis Borken durch eine Geschäftsstelle unterstützt werden.

Nach der kommunalen Neuordnung 1975 wurde – anders als in anderen Regionen des Münsterlandes – kein Kreisheimatverein gegründet, sondern es wurden die schon in den alten Kreisen Ahaus und Borken bewährten Strukturen übernommen, in der die Heimatvereine ohne eine feste zentrale Vereinsstruktur eine intensive und kreative Zusammenarbeit pflegten, unterstützt von den Kreisen.

Von den Heimatvereinen wurde ein Kreisheimatpfleger gewählt, der im Hinblick auf die Größe des neuen Kreises Vertreter an seiner Seite erhielt, die jeweils eine Region = Bocholt, Borken, Ahaus, betreuen. Auf regelmäßigen Treffen der Vereine werden Informationen ausgetauscht und Aktionen besprochen.

Unterstützt wird die Arbeit der Heimatvereine durch Arbeitsgemeinschaften, von denen die genealogische AG zur Zeit die aktivste und erfolgreichste ist.

Der zweijährliche Kreisheimattag und der dazwischenliegende gemeinsame Heimattag mit den niederländischen Nachbarn sind ebenfalls wichtige Veranstaltungen im Jahreskreis der Heimatspflegeaktivitäten.

Man darf durchaus unterstellen, dass die anderen Münsterlandkreise die Heimatspflege im Kreis Borken um diese Struktur beneiden.

Traditionell fühlen sich die Heimatvereine für alle lokalen Angelegenheiten zuständig.

In diesem Spektrum haben die Heimatvereine sich in nahezu idealer Weise für die lokalen Interessen engagiert. Fast alle großen Museen im Kreis Borken (ausgenommen Wasserburg Anholt und Rock `n Pop Museum Gronau) gehen auf die Initiativen der Heimatvereine zurück, und manches wichtige Objekt wäre verloren, hätten nicht engagierte Heimatfreunde es gefunden und gesichert – die Aktivitäten der archäologischen Gruppe Bocholt sind dafür ein hervorragendes Beispiel. Die Denkmallandschaft der Region wäre ohne das wachsame Auge der Heimatvereine um Vieles ärmer, die Dorfbilder, so es sie hier nach dem Krieg überhaupt noch unbeschädigt gab, hätten noch mehr gelitten („Unser Dorf soll schöner werden“) und manche Wallhecke gäbe es heute auch nicht mehr. Nicht zuletzt: wo stünde das Platt, wenn nicht die Heimatvereine sich darum so gekümmert hätten und weiter kümmern? Dies alles

ist aber nur ein kleiner Ausschnitt aus den vielfältigen Engagements der Vereine, denn die Vereine sind autonom und bestimmen ihr Aufgabenfeld selbst!

Man muss die Erfolge dieser Arbeit eigentlich nicht betonen, man sieht sie allenthalben, wenn man genau hinschaut (siehe vorherigen Absatz). Und so sind die Vereine gefragte Partner der Kommunen, auch wenn es durchaus gelegentlich Interessenkonflikte gibt.

Der Kreisheimatpfleger und seine Vertreter haben beratende, helfende, inspirierende und koordinierende Funktionen. So sind in der Vergangenheit viele Projekte im Zusammenwirken der Heimatvereine entstanden. Man darf daran erinnern, dass das „Kreisjahrbuch“ ehemals „Heimatkalender“ hieß und trotz dieses Namenswechsels seine ursprünglichen Intentionen nicht verloren hat – und hier sei auch ein Verweis auf andere Jahrbücher in den Nachbarregionen gestattet, die einige Vereine in eigener Regie herausgeben „müssen“ mit allen damit verbundenen Konsequenzen – die finanziellen sind sicher die gravierendsten. Nach wie vor lebt das Borkener Kreisjahrbuch aber von den Autoren aus dem Heimatpflegemilieu.

In der Diskussion kommt oft zu kurz, dass die Heimatpflege auch eine wichtige Rolle bei der Gründung des Landeskundlichen Instituts 1988 in Vreden hatte. Ohne das aktive Heimatpflegemilieu im Kreis Borken hätte es die Idee vielleicht nicht gegeben; ohne die aktive Mitwirkung der Heimatvereine wären die Aktivitäten dort nicht möglich gewesen. Man denke nur an das Flurnamenprojekt, das nur mit Hilfe der Heimatvereine möglich war, an die Publikationen zum Novemberpogrom, zum Kriegsende 1945, zur Situation der Zwangsarbeiter und die zahlreichen anderen Veröffentlichungen, an deren Realisierung die Heimatvereine direkt oder indirekt durch ihre Mitglieder mitgewirkt haben.

Das Institut entwickelte sich zur Anlauf- und Beratungsstelle für die Heimatvereine, wie es auch umgekehrt von der Arbeit der Heimatvereine profitierte.

REGIONALE 2016

Projektvorschlag „Kulturhistorisches Zentrum Westmünsterland“

Diese Wechselwirkung hat sich bewährt und soll auch künftig die kulturelle Szene der Region lebendig gestalten. So ist es nur folgerichtig, wenn der Kreis Borken im Rahmen der REGIONALE das Institutskonzept zukunftssicher machen will. Eine Stärkung der Funktionen hat die besten Chancen in der Vernetzung und Kooperation mit und zu anderen Einrichtungen. So kam es durchaus zur rechten Zeit, als die Stadt Vreden an den Kreis mit der Frage nach Kooperationsmöglichkeiten im Archivbereich herantrat. Auch für das Hamaland-Museum gab es nach 30 Jahren die Überlegung, die Schausammlung neu und an aktuellen Erfordernissen orientierten Fragen zu präsentieren. Aus diesen Überlegungen entstand schließlich das Konzept für ein „Kulturhistorisches Zentrum Westmünsterland“, das als Ziel die Zusammenführung von Kreisarchiv, Stadtarchiv Vreden, Museum und Landeskundlichem Institut hat, ergänzt um die umfangreichen Bibliotheksbestände. Wie die Funktionsbeschreibung sagt, soll es ein Zentrum für die ganze Region sein und die gute Arbeit des Instituts wie des Museums fortsetzen. Für die „Nutzer“ des Instituts, und das sollen nach wie vor nicht zuletzt die Heimatvereine sein, verspricht sich der Kreis verbesserte Möglichkeiten für interessante Angebote und neue Konzepte – man denke nur an die aktuellen technischen Möglichkeiten.

Mit in die Überlegungen hinein spielen auch die aktuellen Planungen zur Optimierung der Bildungssituation, die in Vreden einen Stützpunkt für die „kulturelle Bildung“ erhalten kann. Die Konzentration der Themen auf dieses Projekt verspricht Chancen auch für die Optimierung der Dienstleistungsfunktionen für die Heimatvereine. Die ehrenamtliche Arbeit benötigt professionelle hauptamtliche Beratung, die zwangsläufig nicht an jedem Ort vorgehalten werden kann. Konzentration kann hier Synergien bringen: Fachleute wie Historiker, Museumsspezialisten, Archivare an einem Standort können ein Beratungssystem aufbauen, das die Anliegen der Heimatvereine interdisziplinär behandelt und nicht nur Wege spart.

Der Projektvorschlag für das neue Zentrum hat die erste Hürde der Qualifizierung durch den Lenkungsausschuss der REGIONALE am 02. November genommen. Die weitere Mitwirkung der Heimatvereine an der Entwicklung dieses Konzepts ist auch in Zukunft gefragt.

Nähere Informationen zu diesem Projektvorschlag sind über den Link: <http://www.kreis-borken.de/kreisverwaltung/kultur/kulturhistorisches-zentrum.html>

zu erhalten.

**So wird Geschichte greifbar:
Archive und Schulen wollen
enger zusammenarbeiten**

Projekt „Lernen vor Ort“ verbindet Schulen mit Archiven, Heimatvereinen und Museen / Treffen in Borken

Kreis Borken. Archive sind eine Fundgrube für Forscher, können aber auch Kindern und Jugendlichen einen eindrucksvollen Einblick in die Geschichte eröffnen. Wie die Zusammenarbeit von Schulen und Archiven erfolgreich gestaltet werden kann, darüber haben sich jetzt rund 40 Fachleute in Borken informiert. Im Stadtmuseum Borken diskutierten sie, wie sich Materialien und Knowhow von Archiven, Museen und Heimatvereinen für den Unterricht oder Projekte in Grund- und weiterführenden Schulen nutzen lassen. Das Bildungsbüro des Kreises Borken hatte zu der Veranstaltung eingeladen. Im Rahmen des vom Bund geförderten Projekts „Lernen vor Ort“ will es mehr Schulen für die Kooperation mit Archiven begeistern.

Unterstützung kommt dazu von der Körber-Stiftung aus Hamburg. Sven Tetzlaff und Julia Pötter skizzierten, was zur Verbesserung der Zusammenarbeit nötig ist. Schulen müssten klar formulieren, wie sie sich eine Integration der Angebote in ihren Lehrplan vorstellen können. Und Archiven, Museen und Gedenkstätten seien gefordert, sich stärker ins Blickfeld der Schulen zu rücken. Die Körber-Stiftung unterstützt die Entwicklung von „Historischen Lernlandschaften“. Chancen sieht sie vor allem darin, dass in den Kommunen „Dreiklänge“ in der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Schulen und Lernorten entstehen.

Referenten stellten beim Treffen in Borken eine ganze Reihe gelungener Beispiele aus der Praxis vor. *Roswitha Link vom Stadtarchiv Münster* gab Hinweise, wie Archive sich auf den Besuch von Schülerinnen und Schülern vorbereiten sollten und wie sie auf ihre Angebote aufmerksam machen können. „Die Zusammenarbeit fängt klein an und muss dann weiter wachsen“, so *Link*. „Wir entwickeln unsere Angebote in enger Abstimmung mit den Lehrern.“ Wie das Stadtarchiv Zutphen junge Nutzer gewinnt, erklärte *Femia Siero*, heute Leiterin des „Streekarchief Regio Achterhoek“. Ihre Empfehlung: Lehrer müssen klar benennen, welche Angebote benötigt werden. Wie sich alte Schriften entziffern lassen, das lernen Schülerinnen und Schüler im Stadtarchiv Gescher. *Andreas Froning* nutzt die Kalligraphie, um Kinder und Jugendliche für die historische Entwicklung der Schrift zu interessieren. Er möchte erreichen, dass bereits jeder Grundschüler einmal ein Archiv besucht hat.

Einen Blick über die Grenze wagten die Teilnehmer mit *Sixtina Harris*, Vorsitzende der niederländischen „Stichting Vrienden van Kolle Kaal“. Sie erläuterte, wie sie in Winterswijk gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern Spuren jüdischen Lebens nachgeht. Für den Leiter des Gymnasiums Georgianum in Vreden, *Bernd Telgmann*, ist unabdingbar, dass Schüler in den Archiven neue Kompetenzen hinzugewinnen. Eine frühzeitige Abstimmung mit den schulinternen Lernplänen sei deshalb unerlässlich.

Das Treffen in Borken war Auftakt für den Ausbau der Kooperationen von Schulen und Einrichtungen, die das historische Gedächtnis der Region wach halten. Das Bildungsbüro des Kreises wird nun die Informationen zu den bereits bestehenden Angeboten zusammentragen. „Die Auftaktveranstaltung hat gezeigt, dass es vor allem an der gegenseitigen Information mangelt“, erklärt Projektleiterin *Nicole Brögmann*. „Transparenz auf beiden Seiten und das zukünftige Miteinander sollen nun in einzelnen Modellprojekten erprobt werden.“ Die Körber-Stiftung wird den Prozess weiter begleiten.



Foto: Vertreterinnen und Vertreter von Archiven, Heimatvereinen, Museen, Schulen und Kommunen diskutierten in Borken. Hier v.l.: Georg Wessels (Miniaturschuhmuseum Vreden), Guido Leeck (Heimat- und Altertumsverein der Vredener Lande), Roswitha Link (Stadtarchiv Münster), Dr. Volker Tschuschke (Landeskundliches Institut Westmünsterland) und Dr. Gunnar Teske (LWL-Archivamt).

Bundesheimattreffen in der Patenkreisstadt Borken

(sc). Am 28. und 29. August fand in der Stadthalle Vennehof in Borken zum zweiten Mal das gemeinsam gestaltete Bundesheimattreffen der ehemaligen Bewohner der schlesischen Kreisstadt Bolkenhain und der Städte und Gemeinden des Landkreises Breslau statt.

Seit dem Jahr 1965 ist Borken die Patenstadt von Bolkenhain. Zahlreiche Vertriebene von dort, haben hier eine neue Bleibe gefunden. Der Kreis Borken hat nach mehrjährigen Verhandlungen im Jahr 2000 die Partnerschaft über die Städte und Gemeinden des Landkreises Breslau (Wroclaw) übernommen. Inzwischen sind Partnerschaften zwischen einigen schlesischen Städten und Gemeinden mit Kommunen im Kreis Borken entstanden, die rege Kontakte pflegen.

In hohem Maße ist die Partnerschaft zwischen den Kreisen Borken und Breslau vom ehemaligen Landrat Gerd Wiesmann unterstützt und gefördert worden. Mit einem besonderen Dank überreichte ihm in der Veranstaltung im Vennehof der Vorsitzende des Bolkenhainer Burgenlandes Hans-Jochen Meier ein Bild, das die Dominsel von Breslau zeigt.

Für die stete aktive Unterstützung der Partnerschaft zwischen Borken und Bolkenhain wurde Bürgermeister Rolf Lührmann mit der Goldenen

Ehrennadel der Landsmannschaft Schlesien ausgezeichnet.

Diese Ehrung wurde auch Gertraud Szczygielski mit einer Urkunde zuteil für ihren jahrelangen Einsatz im Vorstand der Heimatgruppe Bolkenhainer Burgenland. Diese Arbeit leistete sie gemeinsam mit ihrem Mann Kurt Szczygielski. Ihnen verdankt



Bei der Feierstunde im Vennehof (v. links): Dr. Stephan Kaiser, Silke Sommers, Bürgermeister Rolf Lührmann, Gertraud Szczygielski, Hans-Jochen Meier, Gerd Hilbing, Leo Quade, Gerd Wiesmann.

das umfangreiche Archiv den Eintrag aller Einwohner, die bis zu ihrer Vertreibung in Bolkenhain ansässig waren, und weitere wichtige Exponate aus der schlesischen Heimat. In der Bolkenhainer Heimatstube im Stadtmuseum Borken hat es seinen Platz gefunden.

Die Hände zum Friedensgruß reichen

Das Bundesheimattreffen wurde eingeleitet mit einer ökumenischen Andacht, gehalten von dem im Jahr 1939 in Bolkenhain geborenen Pastor i.R. Hermann Heinrich. In seiner Predigt sprach er die schmerzliche Erfahrung durch die Vertreibung von Millionen Menschen auf dieser Erde an und wies dabei immer wieder auf das neue Testament hin. Der Heiland Jesu Christi habe sich mit den Mühseiligen und Beladenen, den Vertriebenen und Gedemütigten verbunden gefühlt und ihnen Frieden und Heil zugesagt. Dadurch sei Gemeinschaft geschaffen worden über völkische, rassische und konfessionelle Grenzen hinaus. In seinem Namen könnten sich die Menschen die Hände zum Friedensgruß reichen.

Mit seinem Akkordeon begleitete Helmut Reinisch die Andacht musikalisch.

60 Jahre „Charta der Vertriebenen“

Die Festveranstaltung eröffneten Hans-Jochen Meier und als Vertreter der Breslauer der Bundesvorsitzende *Leo Quade* mit herzlichen Grußworten an die zahlreichen Teilnehmer und die Ehrengäste aus Politik, Verwaltung und Vereinen aus der Stadt und dem Kreis Borken.

Hans-Jochen Meier machte darauf aufmerksam, dass das diesjährige Patenschaftstreffen vor historischem Hintergrund stattfände. Genau vor 60 Jahren – 1950 - verabschiedeten die Deutschen Vertriebenen in Stuttgart im August die „Charta der Vertriebenen“, in der sie das Recht auf Heimat formulierten, aber in der sie fünf Jahre nach Kriegsende und vier Jahre nach dem Vertreibungsdesaster ausdrücklich auf Rache und Vergeltung verzichteten. Für ihn sei die Charta ein Ausdruck dafür, dass Konflikte zwischen Völkern nicht mehr mit Gewalt und Krieg gelöst werden sollten. Einen Vergleich zog er mit einem Blick in den Brief der polnischen Bischofskonferenz an die deutschen Bischöfe, dessen Kernsatz hieß: „Wir verzeihen und bitten um Verzeihung“.

Bürgermeister Rolf Lührmann und die stellvertretende *Landrätin Silke Sommers* richteten Grußworte an die Zuhörerschaft.

Den Festvortrag mit dem Titel „Ein unendlicher Fluss, Zusammenarbeit als dauernde Aufgabe“ hielt der Direktor des Oberschlesischen Museums in Ratingen *Dr. Stephan Kaiser*.

Die musikalische Begleitung der Feierstunde hatten das Musikschul-Lehrerehepaar *Heike und Harald Schollmeyer* übernommen.

× × ×

Mit einem unterhaltsamen Heimatnachmittag, an dem das schlesische Brauchtum in Tänzen, Liedern und lustigen Sketchen die Zuhörer erfreute, klang der Samstag aus.

Unter sachkundiger Reisebegleitung zeigte *Hans-Jochen Meier* am Sonntag während einer Stadtrundfahrt den Gästen die Patenstadt und den Partnerkreis Borken.

Neuaufgelegte Satzung der Heimatgruppe „Bolkenhainer Burgenland“

(sc). Mit zahlreichen schriftlichen Angeboten an dem gemeinsamen Treffen der Bundesheimatgruppe Bolkenhainer Burgenland und Breslauer Partnerschaft in der Stadthalle Vennehof in Borken war auch die in diesem Jahr 2010 neu verabschiedete Satzung der „Bundesheimatgruppe Bolkenhainer Burgenland“ aufgelegt.

Das kleine Heft zielt ein gezeichneter Blick über die schlesische Kreisstadt hinauf zur sie überragenden Bolkoburg. Auf der ersten Seite ist der Geltungsbereich für die Gemeinden nach den Unterlagen aus der Bolkenhainer Heimatstube aufgeführt.

Es sind alle 44 zu Bolkenhain gehörenden Gemeinden des früheren Altkreises Bolkenhain festgehalten. Auffallend ist, dass darunter 18 Gemeinden den Wortteil „Dorf“ tragen, beginnend mit „Alt-Röhrsdorf“ bis Würgsdorf“.

Die Satzung umfasst 13 Paragraphen.

Die Bundesheimatgruppe gehört der Landsmannschaft Schlesien (Nieder- und Oberschlesien) in der Bundesrepublik Deutschland und der AG Heimatstuben NRW mit Sitz im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf an. Ein Zweck ist es, die Schlesierinnen und Schlesier aus der niederschlesischen Stadt Bolkenhain und die Bewohnerinnen und Bewohner der Landgemeinden zu einer Gemeinschaft zusammen zu schließen. Mit allen Kräften soll die Charta der deutschen Heimatvertriebenen vom 5. August 1950 unterstützt werden, damit die Völker in Europa und der Welt ohne Furcht und Zwang in Frieden leben können. Es werden weitere wichtige Aufgaben aufgeführt: Aufklärungsarbeit über die Geschichte, kulturelle, wirtschaftliche und politische Bedeutung des Altkreises Bolkenhain, Volks- und Brauchtum, Kultur und Sitten der schlesischen Heimat bewahren und die Werte an die Jugend weitergeben. Unterstützung aller Landsleute in mit der Vertreibung zusammenhängenden Fragen.

Bestehende Einrichtungen sind die Bolkenhainer Museums- und Dokumentations-stube und das Archiv. (Diese haben ihren Sitz im Stadtmuseum Borken, Anmerkung der Redaktion des Heimatbriefes).

Weitere Paragraphen gehen unter anderen auf die Gliederungen, auf die Mitgliedschaft, das Geschäftsjahr, das Vermögen, die Organe, den Bundesvorstand und die Auflösung ein.

Die Neufassung dieser Satzung ist am 27. August 2010 von der Bundesversammlung in Borken beschlossen worden und damit in Kraft getreten

Die Rückseite des Heftes zielt das Wappen der Stadt Bolkenhain.

Heimatlos werden – eine schmerzliche Erfahrung

(sc). Der in Bolkenhain im Jahr 1939 geborene *Hermann Heinrich, Pastor i.R.* sagte in der ökumenischen Andacht anlässlich des 21. Bundesheimattreffens: „Heimatlos werden, aus der Heimat vertrieben werden, ist die schmerzliche Erfahrung vieler Millionen Menschen auf dieser Erde. Eigentlich ist es die Erfahrung des Menschen von Adam an. Er musste die Heimat – das Paradies – verlassen, weil er sich selbst an die Stelle Gottes setzen wollte.“ Er ging auch auf die Geschichte des Turmbaues zu Babel ein und wies auf die dann folgende Zerrissenheit der damaligen Menschen ein. Dazu sagte er: „So entstanden die Völker und aus ihnen erwachsen immer wieder solche, die sich zum Heilsbringer für die Welt erhoben und das Unheil brachten. Wie dankbarer können wir heute sein für die Jahrzehnte des Friedens, die wir nach den Katastrophen Europas erleben durften. Wir wollen darum beten und alles in unseren Möglichkeiten Stehendes tun, dass der Friede für uns und unsere nachfolgenden Generationen erhalten bleibt“.

Während des Bundesheimattreffens fand auch eine Sitzung der Bundesheimatgruppe Bolkenhainer Burgenland statt, in der die Satzung ohne Änderungswünsche beschlossen wurde. Die sich anschließenden Wahlen ergaben folgende Ergebnis: *Hans-Jochen Meier* bleibt Bundesvorsitzender,

seine Stellvertreterin ist *Anita Kegelmann*, Geschäftsführerin *Christel Banke*, Schriftführer *Winfried Püschel*, Beisitzer sind *Hans Hoffmann* und *Richard Hoppe*.

Das nächste Bundesheimattreffen „Bolkenhainer Burgenland“ ist für das Jahr 2012 vorgesehen.

80. Geburtstag von Frau Margret Schwack

ws. Anfang Oktober dieses Jahres vollendete das Mitglied der Redaktion des Heimatbriefes, *Frau Margret Schwack*, ihren 80. Geburtstag wieder bei guter Gesundheit. Die gesamte Redaktion des Heimatbriefes, insbesondere auch die Geschäftsstelle der Heimatpflege im Kreishaus Borken, gratuliert Frau Schwack nochmals auf diesem Wege zu dem schönen runden Geburtstag.

Schon seit vielen Jahren werden von *Frau Schwack* Beiträge über Veröffentlichungen in Heimatzeitschriften und –blättern sowie Büchern der Heimatvereine und anderer Institutionen und Einrichtungen, die dem Heimatgedanken verbunden sind, verfasst und im Heimatbrief veröffentlicht.

Auch die Geschehnisse im Bolkenhainerland, in dem sie sich wegen der Bombardierung der Stadt Borken im letzten Krieg vorübergehend aufhielt, werden weiterhin von ihr aufmerksam verfolgt und für den Heimatbrief aufbereitet. Dies gilt auch für die Aktivitäten der „Bundesheimatgruppe Bolkenhainer Burgenland“ und deren Treffen z.B. hier in Borken, da die Stadt Borken zugleich Partnerstadt der Stadt Bolkenhain ist. Davon geben die dieser Gratulation vorangestellten Beiträge von Frau Schwack entsprechend Zeugnis.

Die Redaktion des Heimatbriefes und die Geschäftsstelle der Heimatpflege danken Frau Schwack für ihre bisherige Mitarbeit bei der Erstellung der Heimatbriefe und hoffen, dass sie noch viele Jahre diese Aufgabe wahrnehmen wird.

Auszeichnung für Margret Schwack

Goldene Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen

Borken. Für ihr nicht nachlassendes Interesse am Schicksal von Flüchtlingen und Vertriebenen wurde Margret Schwack jetzt die Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen (BdV) verliehen.

Anlässlich ihres 80. Geburtstages hatte Margret Schwack einen Kreis von Freunden und Bekannten in die Gaststätte Hülsdünker in Borken eingeladen. Der Vorsitzende der Bundesheimatgruppe Bolkenhainer Burgenland, Hans-Jochen Meier, überreichte ich Namen des Landes- und des Bundesvorstandes des Bundes der Vertriebenen die hohe Auszeichnung an Margret Schwack.



Zugleich bedankte Jochen Meier sich bei der Geehrten für die Unterstützung der Arbeit der Heimatgruppe. Er ließ durchblicken, dass der Vorstand der Heimatgruppe einen Antrag mit Begründung an den BdV-Bundesvorstand gestellt hatte.

Margret Schwack nahm die Auszeichnung unter Beifall der Anwesenden sichtlich erfreut entgegen und betonte, dass die Überraschung mit der Verleihung der hohen Auszeichnung für sie sehr gelungen sei.

Dieser Artikel erschien in der Borkener Zeitung.

Greifbare Geschichte des Westmünsterlandes

Stühle, Bügeleisen und Steinzeug: Eheleute Elling aus Vreden stiften große Teile Ihrer Sammlung dem Hamaland Museum



Foto: Gemeinsam mit seiner Frau Gertrud hat Wilhelm Elling dem Hamaland-Museum jetzt viele historische Stücke gestiftet, darunter auch Vredener und Stadtlohner Steinzeug.

Vreden. *Wilhelm Elling* hat ein gutes Auge für Schätze, die anderen verborgen bleiben. Schon manches Mal hat er alte Tische und Schränke im letzten Moment vor dem Weg ins Feuer bewahrt. Und einige der Stücke, die andere wegwerfen wollten, gehören inzwischen zur Sammlung des Hamaland-Museums, das Elling von 1965 bis 1994 geleitet hat. „Für einen Museumsleiter ist Sammeln eine der dienstlichen Aufgaben“, sagt der heute 79-Jährige. Für ihn selbst war dieser Teil der Arbeit stets mehr Leidenschaft als Pflicht.

Grenzen setzte seinem Sammeleifer der Etat des Museums. „Viele Dinge wollte ich mir aber nicht entgehen lassen und habe deshalb eine eigene Sammlung aufgebaut.“ Auch im Ruhestand hat er gemeinsam mit seiner Frau *Gertrud* noch weitere Schätze zusammengetragen. Einige hat er jetzt dem Hamaland-Museum vermacht. Auf der Liste der Dinge, die nun die Sammlung des Museums ergänzen, stehen unter anderem zwölf Bügeleisen, 43 Stühle aus dem Westmünsterland, 29 Petroleumlampen, 376 Teile Christbaumschmuck und über 120 Stücke Stadtlohner Steinzeug. Darunter sind vor allem bauchige Krüge, aber auch Schüsseln und vieles mehr, das früher in der Küche täglich benötigt wurde.

Mit allen Exponaten hat sich *Wilhelm Elling* intensiv befasst. „Wir haben immer auch gefragt, wer ein Gerät gebraucht hat, wie es genannt und benutzt oder wo es hergestellt wurde.“ Häufig haben die Ellings die Antworten der Vorbesitzer aufgezeichnet. Die Tonbänder sind heute auch ein lebendiges Zeugnis der plattdeutschen Sprache, in der viele Bauern und Handwerker auf die Fragen des Forschers geantwortet haben.

Noch heute sitzt *Wilhelm Elling*, der im Dezember 80 Jahre alt wird, täglich an seinem Schreibtisch und arbeitet an Studien zur Geschichte des Westmünsterlandes. Zurückgreifen kann er dabei auch auf zahlreiche Bilder, die in Zusammenarbeit mit mehreren Fotografen und mit Unterstützung durch die Stadt Vreden und den Heimatverein Vreden in der Region entstanden sind. Festgehalten wurden so vor allem nicht verkäufliche Stücke, Kamine und Höfe. Dazu kamen alte Fotos, Fotoalben und vor allem auch die Nachlässe der Vredener Fotografen *Wilhelm Laurich* und *Alois Terbille*. Bereits im Jahr 2009 hat das Ehepaar Elling ca. 12.000 Fotos dem Vredener Stadtarchiv übergeben.

Schon seit einigen Jahren machen sich *Gertrud und Wilhelm Elling* Gedanken, was aus ihrer Sammlung werden soll. „An verkaufen haben wir dabei nicht gedacht“, betont *Wilhelm Elling*. „Die Sachen kommen aus der Region und sollten auch in der Region bleiben.“ Und so haben sie im Fundus des Hamaland-Museums eine neue Heimat gefunden. Mit der Stiftung äußert *Wilhelm Elling* auch seine Dankbarkeit gegenüber einem erfüllten Leben. „Ich war nicht im Krieg, andere – nur wenige Monate älter als ich – sind gefallen, waren verwundet oder in Gefangenschaft. Wir wurden nicht vertrieben und haben nicht gehungert.“

Landrat Dr. Kai Zwicker dankt den Eheleuten Elling für ihre großzügige Spende. „Bürgerschaftliches Engagement und Mäzenatentum haben schon immer das kulturelle Leben geprägt. Und gerade in finanziell bedrängten Zeiten für die öffentlichen Kassen sind sie fast unverzichtbar.“ Das Hamaland-Museum, das vom Kreis Borken und der Stadt Vreden getragen wird, wird in Zukunft bei Ausstellungen zur Geschichte des Westmünsterlandes auch auf Exponate aus der Sammlung Elling zurückgreifen.

aus: Pressedienst Kreis Borken vom
29.09.2010

Abschied von Paul Friß

Nach langer schwerer Krankheit ist *Paul Friß* am 21. August im Alter von 80 Jahren gestorben. Unter großer Anteilnahme der Gemener Bevölkerung ist er auf dem Alten Friedhof beerdigt worden.

Mehr als 46 Jahre stand der Verstorbene in Diensten der Verwaltung des Amtes Gemeinwesen und nach der kommunalen Neugliederung in der Kämmerei der Stadt Borken. Hier war er zuletzt als Sachgebietsleiter im Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen zuständig. In ihrem Nachruf schreibt die Stadt Borken: „Paul Friß war wegen seiner Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen sowohl für seine Vorgesetzten sowie Kolleginnen und Kollegen ein kompetenter und geschätzter Ansprechpartner. Durch seine Hilfsbereitschaft, sein freundliches und zuvorkommendes Wesen hat er einen nicht unerheblichen Beitrag für ein gutes Betriebsklima geleistet.“

Neben seiner beruflichen Tätigkeit war der Verstorbene von 1967 bis 2001 Mitglied des Aufsichtsrates für die Belange der Volksbank Gemein eG tätig und hat hier viele Jahre das Amt des Vorsitzenden ausgeübt. Für seine Verdienste um die Bank wurde er mit der Ehrennadel in Gold des Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverbandes e.V. Münster ausgezeichnet.

Nach einer schwierigen Zeit in der Führung im *Heimatverein Gemein e.V.*, hat er den Vorsitz in der Zeit von 1995 bis 1999 übernommen. Gemeinsam mit dem neu gewählten Vorstand hat er die ihm aufgetragenen und in der Satzung festgelegten Aufgabenbereiche wieder in den Mittelpunkt zurückgeholt. Der *Heimatverein Gemein* hat durch seine damals zupackende Art erheblich an Mitgliedern und Gewicht, auch in der Kommunalpolitik gewonnen.

Es ist von großem Vorteil für die Heimatpflege in unseren Städten und Gemeinden einen solchen tatkräftigen und schließlich erfolgreichen Einsatz von ehrenamtlich Tätigen und ihre Heimat Liebenden zu erleben. Dazu hat *Paul Friß* ein hervorragendes Beispiel gegeben. Der Mensch *Paul Friß* stand für Gradlinigkeit, Pflichterfüllung, Menschlichkeit und Treue. Mit diesen Eigenschaften hat er seine beruflichen und ehrenamtlichen Aufgaben vorbildlich erfüllt.

Als Mitglied im *Heimatverein Borken e.V.* und Redakteurin des Heimatbriefes des Kreises Borken

habe ich mit *Paul Friß* vertrauensvoll zusammen-gearbeitet. Seine aktive Beschäftigung in der Heimatpflege, die von ihm weiter gegebene Forschungsarbeit und Ergebnisse haben meine redaktionelle Tätigkeit bereichert.

Ich werde Paul Friß in guter und dankbarer Erinnerung behalten.

Margret Schwack

JAHRESBERICHTE - TAGUNGEN

Herbsttagungen der Heimatvereine im Kreisgebiet

(ws.) Im Oktober und November d.J. fanden in Vreden, in Gemen und in Werth die Herbsttagungen der Heimatvereine des Kreisgebietes statt.

Themen waren bei allen Tagungen insbesondere aktuelle Informationen zum Stand der REGIONALE 2016, insbesondere zum Projektvorschlag „Kulturhistorisches Zentrum Westmünsterland“ in Vreden. Dieser Vorschlag wurde von *Nicole Brögmann vom Bildungsbüro des Kreises Borken und Hubert Punsmann, Leiter des Fachbereichs Schule, Kultur und Sport des Kreises* erläutert. Die beiden Fachleute zeigten auf, welche Perspektiven und Möglichkeiten sich für die zukünftige Arbeit in den Heimatvereinen ergeben könnten, z.B. in der Forschungstätigkeit, bei der Konzeption und Präsentation von Ausstellungen, in der „Nachwuchswerbung“ oder der Betreuung und Schulung von Ehrenamtlichen. Die Vereine seien



herzlich eingeladen, sich an der Weiterentwicklung des Konzeptes zu beteiligen.

In Vreden wurden die Teilnehmer vom *Vorsitzenden des Heimat- und Altertumsvereins der Vredener Lande, Guido Leeck*, willkommen geheißen. Dieser schlüpfte beim zweiten Teil der Veranstaltung in eine neue Rolle. Als

Nacht-Wächter verkleidet führte er die Vorstände

der Heimatvereine durch die dunklen Gassen und finsternen Winkel der Vredener Innenstadt.

In Gemen übernahm zunächst die Begrüßung der Gastgeber *Albert Rentmeister, Vorsitzender des Heimatvereins Gemen*. Bevor die Teilnehmer die Tagesordnungspunkte im Gemeindesaal abhandelten, wurde die evangelische Johanneskirche besichtigt, die kürzlich ihr Dreihundertjähriges feiern konnte. Zum Jubiläum war die alte Kirche besonders herausgeputzt worden. Auch hier übernahm *Albert Rentmeister* die fachkundige Führung mit sachkundigen Erklärungen.



Im Gemeindesaal der Evangelischen Kirchengemeinde führte der *stellvertretende Kreisheimatpfleger Alois Mensing* in die Tagesordnung ein. Zunächst stellte sich dabei der *neue Kreisheimatpfleger Alfred Janning* aus Legden vor. Sein besonderes Hobby ist das Sammeln von Totenzetteln als eine der Grundlagen der Genealogie. Neu in der Runde war auch *Hubert Punsmann*, der beim Kreis Borken die Nachfolge von *Bernhard Grote* angetreten hat.

In Werth trafen sich die Teilnehmer vor der Tagung an der Werther Mühle, wo sie von der *Vorsitzenden des Heimatvereins Werth, Annelore Blecking*, begrüßt wurden. *Windmüller Johann Radstaak* führte die 35 Teilnehmer durch die Turmwildmühle, eine der ältesten Turmwindmühlen Deutschlands (1498). Anschließend wurde das Heimathaus Werth besichtigt, ein 200 Jahre altes schönes Backsteinhaus, das ursprünglich Armenhaus der Evangelischen Kirche war. Die Tagung wurde anschließend im Katholischen Pfarrheim St. Peter und Paul in Werth unter Leitung des *stellvertretenden Kreisheimatpfleger Georg Ketteler* fortgesetzt.

Zudem berichteten bei allen Tagungen die Vertreter der Heimatvereine über ihre Aktivitäten oder

Projekte seit der letzten Tagung. So arbeitet in Weseke ein Arbeitskreis an der Windmühle, die bis 2014 stehen soll und in Heiden neigen sich die Ausgrabungen auf dem ehemaligen Kirchengelände dem Ende zu. In Gescher wird im April des kommenden Jahres der Umbau des Glockenmuseums abgeschlossen sein. In Werth wurde angeregt, weiterhin die plattdeutsche Sprache zu fördern. Auch sollen die Vereine mehr Material für den Heimatbrief zur Verfügung stellen, gerne auch Gedichte auf Platt.

Den Vertretern der Heimatvereine in Vreden, Gemen und Werth wurde durch den Kreisheimatpfleger bzw. durch die stellvertretenden Kreisheimatpflegern für die Durchführung der Tagung, insbesondere jedoch für die liebevolle Bewirtung mit Kaffee, Schnittchen und Getränken, herzlich gedankt.

59. Tagung der AG Genealogie Westmünsterland

Wessum/Kreis Borken. Auf den Spuren der Vorfahren wandeln die Ahnenforscher, die sich jetzt zur 59. Fachtagung der AG Genealogie Westmünsterland im Wessumer Heimathaus trafen.

Für den gastgebenden *Heimatverein Wessum* eröffnete dessen *Vorsitzender Michael Gerling* die Tagung. Anschließend begrüßte *Alfons Nubbenholt* als *Sprecher der AG*, die Anwesenden.



Im ersten Teil der Veranstaltung ging es um die gerade abgeschlossene Neuorganisation innerhalb der AG. *Georg Weitenberg*, Stadtlohn ist der Nachfolger von *Rudolf Pierk*, der als Stellvertreter des

Sprechers *Alfons Nubbenholt*, sein Amt niedergelegt hatte.

Die AG-eigene Home Page wird in Zukunft von *Georg Weitenberg* und *Hermann Kemper*, Ahaus, der neu hinzugekommen ist, gemeinsam betreut. Die Totenzettel- und Familienanzeigen-Gruppe wird kommissarisch von *Alfons Nubbenholt* geführt, bis ein Nachfolger für *Rudolf Pierk* gefunden ist.

Georg Weitenberg stellte im weiteren Verlauf die „Statistik der AG“ vor. Die Arbeitsgemeinschaft zählt zur Zeit 196 Mitglieder, 20 mehr als im letzten Jahr. Die Sammlung der Totenzettel ist auf 97 452 Stück und die der Sterbeanzeigen auf 11 994 Stück angewachsen. 10 116 Eintragungen in den Findbüchern stehen neben den 33 391 Eintragungen bei den Archivalien, für den Forscher zur Verfügung.

Eine Hauptsorge der Tagungsteilnehmer bezog sich auf die Sicherung der Daten, die im Zeichen des technischen Fortschritts nicht allein dem Computer überlassen werden sollte. „Gedrucktes hält länger“, hieß es.

Im 2. Teil der Veranstaltung referierte das AG-Mitglied *Willi Wiemold*, Archivar im Stadtarchiv Gescher, über seine in über 30-jähriger „Fleißarbeit“ gesammelten Zeitungsausschnitte aus der örtlichen Lokalpresse des Kreises Borken, wie man als Familienforscher auch daraus Informationen für die eigene Forschung ziehen kann.

Als er in Gescher das Stadtarchiv übernommen habe, fand er Stapel von Lokalzeitungen aus der Region auf dem Dachboden. „Genealogisch interessante Artikel habe ich ausgeschnitten“, so *Wiemold*. Todesanzeigen, Klassenfotos, Berichte über Personen oder Höfe, standesamtliche Nachrichten und Todesanzeigen waren darunter. *Wiemold* begründete damit ein Zeitungsarchiv, das jeder im Stadtarchiv in Gescher einsehen könne. Beispiele aus Wessum zeigten dem Publikum, wie aufschlussreich für die Ortsgeschichte diese Sammlung ist. In über 30 Jahren habe er 27 000 Zeitungen durchgesehen und pro Ausgabe fünf bis zehn Ausschnitte für das Archiv gesichert.

Daran anschließend referierte der Sprecher, *A. Nubbenholt*, über Quellen, die dem Familienforscher/Genealogen von 1498 bis in die heutige Zeit zur Verfügung stehen. Am Beispiel des Kirchspiels Wessum zeigte er den Anwesenden, welche Quellen für welchen Zeitraum und in welcher Qualität vorliegen, z.B. Kirchenbücher, Personenstandslisten, Status animarum etc.

Nach einer Stärkung mit Kaffee und Plätzchen ging es weiter. An drei Computerarbeitsplätzen,

konnten sich die Anwesenden über die vorhandenen Quellen, die Home Page, die AG-eigene Datenbank AID und natürlich auch mit Fragen, die ihre eigene Forschung betrafen, informieren.

Dieser Bericht wurde von Alfons Nubbenholt, Sprecher der AG Genealogie Westmünsterland, eingesandt.

Die Gesellschaft für historische Landeskunde des westlichen Münsterlandes e.V.

hat die Nr. 9 ihrer Mitteilung für den Herbst 2010 mit Jahresvorschau 2011 herausgegeben. Näheres ist unter www.ghl-westmuensterland.de zu erfahren.

VEREINSNACHRICHTEN

Veranstaltung des Heimatvereins Gemen „Wat giff t in Gämen“

Gemen. Das Neue in Gemen ist eigentlich das Alte. Das Alte Kloster nämlich. Und dieses Gebäude stand im Focus bei der alljährlichen Veranstaltung des Heimatvereins Gemen „Wat giff t in Gämen“ in der Gaststätte Kurbjuhn. Vor Buchweizenpfannkuchen und weitergehenden Informationen sahen sich die Besucher aber zunächst im Alten Kloster um und ließen sich die geplanten Maßnahmen vom stellvertretenden *Kirchen-*



standsvorsitzenden Herbert Helling erläutern.

Heimatvereinsvorsitzender Albert Rentmeister begann dann die Fragerunde. Thema ist natürlich die Frage, wann für den nach Oelde gewechselten Pfarrer Ehlert ein neuer Pastor käme. „Das könne noch dauern“,

so *Pastoralreferent Christoph Jäkel*. Es sei ganz normal, dass Personalien immer eine gewisse Zeit dauerten. Weiteres Thema war auch nach dem Bestand der Christus-König Kirche. „So lange es noch eine so aktive Gemeinde gibt und die Kirche

noch nachgefragt wird, wird es auch den Kirchenraum noch geben“, meinte *Peter Sonntag, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates*.

Rentmeister verwies darauf, dass das geplante Konzert des Heimatvereins am 12. Dezember abgesagt werden musste, da der Singkreis das geistliche Konzert vom 1. Adventssonntag auf diesen Termin verlegt habe. „Der Heimatverein wird sein Konzert mit dem Weihnachtssingen mit den Burgspatzen zusammenlegen. Das wird am 28. Dezember um 17 Uhr in der Christus-König Kirche beginnen“, so der *Vorsitzende*. Vorher, am 9. Dezember wird es ab 20 Uhr eine weitere Autorenlesung aus „Eine Weihnacht im Siebziger Krieg“ im Haus Grave geben.

Dieser Artikel und das Foto von Gehling erschienen in der Borkener Zeitung.

Markus Lanfer vom Heimatverein Gescher-Hochmoor ausgezeichnet.

Hochmoor. *Markus Lanfer* ist ausgezeichnet - und das ist wörtlich zu nehmen. Der bekannte Hochmooraner Naturtrainer und Erlebnispädagoge wurde jetzt mit weiteren neun Naturpark-Partnern in der Geschäftsstelle im Tiergarten Schloss Raesfeld mit einer Urkunde von *Hans-Joachim Berg*, dem Vorstandsvorsitzenden der Naturpark Hohe Mark-Westmünsterland e.V. ausgezeichnet.

Alle von einem Gremium ausgezeichneten Betriebe verfolgen vor allem eines: bekannter werden, die Hohe Mark als Marke positionieren und letztlich wirtschaftlich davon profitieren. Diesen Verein gibt es schon seit fast 50 Jahren, der sich bislang ausschließlich um Natur gekümmert hat und sich jetzt vermarkten will, hieß es bei der Verleihung. Und da sich *Markus Lanfer* schon seit Jahren mit der Natur und allem was dazu gehört befasst und inzwischen sein Hobby zum Beruf gemacht hat, wurde man auch an höherer Stelle auf ihn aufmerksam und zählte nun zum Kreis der Geehrten. Das Einzugsgebiet ist groß und reicht von Dülmen bis an die Grenze von Rhede. Vier Bereiche sollen Besuchern künftig die Orientierung erleichtern: Park-, Wald-, Wasser- und Folgelandschaften.

Der Inhalt der Urkunde lautet: Förderung eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus und einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung, Erhalt

der charakteristischen Kulturlandschaft, nachhaltige Nutzung und Vermarktung regionaler Produkte, Schutz, Pflege und Entwicklung von Natur und Landschaft, Bewahrung und Förderung des kulturellen Erbes, Förderung des Umweltbewusstseins und Schaffung von Freizeit und Erholungsangeboten. Darüber hinaus aktive und gestaltende Teilnahme an Projekten und Veranstaltungen des Naturparks.

Da war natürlich die Freude groß bei *Markus Lanfer*, der auch *Vorstandsmitglied des Heimatvereins Hochmoor* ist und auf der jüngsten Sitzung im Heimathaus galten ihm die Glückwünsche seiner Kollegen. "Diese Urkunde hänge ich mir in meinem Büro", strahlte der Ausgezeichnete, der in einem Flyer eine breite Angebotspalette aufgelistet hat, die von allen genutzt werden können. Wer seine Dienst in Anspruch nehmen möchte, kann sich unter Telefon 02863/1479 an ihn wenden.

Enthüllung des Gedenksteines für die ehemaligen Zwangsarbeiter/innen in Gescher

Hochmoor. "Was lange währt wird endlich gut", dieses Sprichwort könnte auch übertragen werden für die am 24. Oktober erfolgte Enthüllung des Gedenksteines für die ehemaligen Zwangsarbeiter/innen in Gescher und Hochmoor direkt am Mahnmal an der Ecke Landsbergstraße/Kardinal-von-Galen-Straße.

Vor etwa zehn Jahren begann der Arbeitskreis "Zwangsarbeit Gescher und Hochmoor" diese Geschichte aufzuarbeiten und es entstanden eine Dokumentation und eine Ausstellung, Kontakte zu noch lebenden Betroffenen und Angehörigen. Im Herbst letzten Jahres entschied der Rat der Stadt Gescher, einen Gedenkstein in Hochmoor zu errichten, wo seinerzeit das größte Lager existiert hat.

Als Standort wurde dieser freie Platz vor der Sparkasse ausgewählt und eine Bronzetafel auf dem Granitblock soll an das erlittene Unrecht erinnern und allen zur Mahnung dienen.

Favorisiert wurde eine anspruchsvolle künstlerische Gestaltung nach einem Entwurf der Grafikerin Marianne Kurek aus Leipzig. Diese Bronzeplatte mit Schrift und Graphik erstellte die Firma Petit und Gebr. Edelbrock aus Gesche. Dieses Relief mit 426 Elementen symbolisiert die Anzahl der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Die Umrisse der Friedenstaube aus Edelstahl unterbrechen das Feld. Zusätzlich zu dem Relief ist ein erläuternder Text auf der Bronzeplatte angebracht worden, wie *Veronika Hüning und Andreas Froning vom Arbeitskreis Zwangsarbeit* darlegen.

"Alles ist reibungslos verlaufen bei der Aufstellung des Granitsteines in diesen Tagen und der Anbringung der Bronzeplatte," betonten die beteiligten Firmen Schwanekamp-Granit aus Gescher, die den Transport aus Norditalien ermöglichten, der Firma Greving aus Ahaus die mit ihrem Kranwagen den Koloss an seinen Platz hievt, der Firma Kerkfeld für die Vor- und Nacharbeiten und auch der Firma Petit & Gebr. Edelbrock für die Bronzeplatte.

Nicht vergessen werden soll dabei die wertvolle Unterstützung der Sponsoren, die mit ihrer Unterstützung dieses Ansinnen erst ermöglicht haben und auch die zahlreichen ehrenamtlichen Helfer die sich zur Verfügung gestellt haben.

Heimatverein Gronau besuchte den Park des Schlosses Nordkirchen

Gronau. Das Schloss Nordkirchen wird als „Westfälisches Versailles“ bezeichnet. Mit seiner barocken Pracht gilt es als das größte Wasserschloss in Westfalen. Der *Heimatverein Gronau* hatte seine Mitglieder zu einer Außenbesichtigung und Führung durch den Schlosspark eingeladen. Die UNESCO hat Schloss und Park als „Gesamtkunstwerk von internationalem Rang“ für schutzwürdig erklärt.



Das heutige Schloss stammt aus dem 18. Jahrhundert und wurde von Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg-Lenhausen an Stelle der alten Wasserburg aus dem 15. Jahrhundert erbaut. Architekten waren Gottfried Laurenz Pictorius, aber auch der westfälische Baumeister Johann Conrad Schlaun. Das Schloss hat niederländische Vorbilder, wie z. B. Palais Het Loo, das die Heimatfreunde schon besucht haben. Der Gebäudekomplex umfasst als Mittelpunkt das Hauptgebäude, dem sich die niedrigeren Flügelbauten anschließen und U-förmig den Ehrenhof umschließen. Weitere Gebäude, wie Orangerie, Fasanerie und Oranienburg, ergänzen diesen früheren Adelssitz.

Seit 1959 ist er im Besitz des Landes Nordrhein-Westfalen und beherbergt die Fachhochschule für Finanzen.

Zur Attraktion dieses Ensembles gehört der weitläufige Schlosspark. Er zählt zu den schönsten und berühmtesten Gärten Europas und präsentiert sich im barocken wie auch im englischen Landschaftsgartenstil auf einer Fläche von 70 Hektar, umgeben von einer 100 Hektar großen Waldfläche.

Während des geführten Rundgangs erhielten die Gronauer Gäste umfassende Informationen über die Geschichte dieser Parkanlagen, die von bedeutenden Gartenarchitekten konzipiert wurden. Blickpunkt ist die dem Schloss vorgelagerte Insel, die von einer breiten Gräfte umrahmt ist. Vier kleine Pavillons vervollständigen das Bild dieser Landschaft.

Von der Freitreppe hatten die Besucher einen herrlichen Blick auf die Venusinsel mit ihren Stickerie (Broderie genannt) ähnlichen Ornamenten. Der Garten hat den Charakter von Alleen, die symmetrisch angeordnet sind. Alter Baumbestand vervoll-

ständig diese beeindruckende Anlage. Bereichert wird der Schlosspark durch eine Vielzahl von Skulpturen, darunter befinden sich auch antike Götterfiguren.

Der erlebnisreiche Nachmittag schloss mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken in einem traditionsreichen Hofcafe im Landhausstil ab.

Plattdeutscher Nachmittag des Heimatvereins Legden

Sketche, Tanz und Musik im Saal Ostermann

Legden. Der „Plattdeutsche Nachmittag“ mit Kaffee und Kuchen, zu dem der Heimatverein alle Freunde der plattdeutschen Mundart eingeladen hatte, war wieder ein voller Erfolg. Wie im Jahr zuvor war der Saal bei Ostermann mit rund 150 Besuchern bis auf den letzten Platz gefüllt.

Neben den Legdener Heimatfreunden konnte der *Vorsitzende des Heimatvereins, Alfred Janning*, auch zahlreiche Besucher aus Asbeck, Holtwick, Darfeld, Osterwick und Coesfeld begrüßen.

Die plattdeutsche Jugendgruppe unter der Leitung von *Angela Hemker und Hedwig Roßmüller* hatte wieder zahlreiche, amüsante Sketche und Döhnkes vorbereitet, die von den Kindern gekonnt vorgetragen wurden. Gleich zu Beginn entführten sie *Alfred Janning* in einen Zug nach Münster und machten den Mitreisenden deutlich, dass sie plattdeutsch sprechen und nicht aus Prinzip, sondern aus Legden kommen.



Die Jugendlichen wussten mit ihren plattdeutschen Döhnkes bestens zu unterhalten.

Lucia Roßmüller erzählte – passend zur Herbst- und Jagdzeit – von Jägern, die mit ihrer Schießerei das Wild verjagen, während Annika Revers mit

„Pastor un sien Rürken“ zeigte, wie es zugehen kann, wenn der Hund katholisch beerdigt werden soll.

Amüsante Sketche

Mit dem Sketch „Ährung up de Autobahn“ begeisterten *Tobias Werschmann*, *Tobias Revers*, *Lucia Roßmüller*, *Wiebke Haverkock* und *Felix Bitter* die Gäste. Mit einem weiteren Sketch über „Dat Hohnernöst“ strapazierten sie erneut die Lachmuskeln der aufmerksamen Zuhörer. *Martina Hemker* berichtete als Frau Schlööör über Tricks, wie man die Strümpfe festhält, wenn man es eilig hat und deshalb kein Korsett mit Strumpfbändern trägt. Auch als Ober in dem Stück „In't Gasthus“ beeindruckte sie mit schlagfertigen Kommentaren den kritischen Gast Anne Hemker.

Aber auch besinnliche Gedichte kamen nicht zu kurz: So wurde „Dat Statzionken“ von *Herbert Möllers* rezitiert. Als „Natz van Dülmen“ konnte dieser aber auch ganz andere Register aus dem aktuellen Leben der Legdener ziehen. Mit dem Vortrag „De verschwiegene Sünn“ und „De Vegetarier“ wusste *Ewald Stegemann* die Gäste zu begeistern.

Tanz und Musik

Aufgelockert wurden die Vorträge von den Darbietungen der Tanzgruppe mit *Leiterin Leveling*. Für musikalische Einlagen sorgte die Singgruppe des Heimatvereins unter der Leitung von *Helen von Almsick*. Alle Akteure wurden durch kräftigen Applaus der Zuhörer belohnt.

Dieser Artikel erschien am 23.11.2010 in der Münsterlandzeitung.

Herzensangelegenheit Plattdeutsch

Erle (pd/era). Als beim Spezialitätenfest vor zwei Jahren nach der Aufführung des Märchens „Hänsel un Greetel“ vor der Kirche herzlicher Applaus die Mädchen und Jungen der Plattdeutsch-AG für ihr gelungenes Spiel belohnte, galt ein Sonderbeifall auch *Dr. Elisabeth Schwane*. Sie hatte mit Begeisterung verfolgt, wie gekonnt die Kinder das von ihr im Erler Platt geschriebene Märchen ins Spiel umgesetzt hatten.

Am 15. Oktober feierte *Dr. Elisabeth Schwane* ihren 90. Geburtstag im Gasthof Brömmel-Wilms, ihrem Elternhaus. Die Pflege und Bewahrung des Erler Idioms in Wort und Schrift war der Jubilarin von jeher ein Herzensanliegen, betonte *Karl-Josef Behler vom Erler Heimatverein*.



Dr. Elisabeth Schwane li. feierte ihren 90sten. (Foto: Privat)



Zahlreiche Märchen haben die Kinder der Plattdeutsch AG schon aufgeführt. Dr. Elisabeth Schwane hat die Märchen ins Erler Platt übersetzt. (Foto: Privat)

Die ehemalige Gymnasiallehrerin für Deutsch und Geschichte gründete 1988 den Heimatverein Erle mit und gehörte dem Vorstand vier Jahre lang als Schriftführerin an. Sie verfasste zahlreiche Texte in Erler Platt, die in den 1990er Jahren auf den von der Brauchtumsgruppe gestalteten Heimatabenden vorgetragen wurden. Und nicht nur bei diesen Gelegenheiten konnten Freunde des heimischen Platts Geschichten hören. 1998 wurde die CD „Kindersäagen“ veröffentlicht, und auch das 2007 vom Heimatverein heraus-gegebene Geschichtenbuch „Querbeet“ wäre ohne Schwanes Geschichten ein gutes Stück ärmer. Geschichten von ihr erscheinen auch regelmäßig im Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck. Sie erzählen im urwüchsigen und geschliffenen Platt - und oft mit einer Prise feinen Humors gewürzt - vom Alltagsleben in Erle, vor und nach dem Krieg.

Dr. Elisabeth Schwane wirkte ebenso mit bei der Herausgabe von Schriften des Heimatvereins. Ganz überwiegend ihr Werk ist das Buch „Erle 1945“ über das Kriegsende in Erle, das sie als junge Frau hautnah miterlebte. Der Heimatverein verdankt ihr viel und schätzt sie als engagierte Heimatforscherin und Bewahrerin des Erler Platt

und Brauchtums, aber auch als humorvollen und hilfsbereiten Menschen. So hat sie oft Erler Kinder durch unentgeltlichen Nachhilfeunterricht gefördert, heißt es in der Würdigung anlässlich des runden Geburtstages.



Häuser aus der damaligen Zeit: Köttere Haselhoff, Maria Veen.

In den vergangenen Jahren hat sie 15 Märchen ins Erler Platt übersetzt, von denen viele von der jeweiligen Plattdeutsch-AG der Erler Silvesterschule unter der Leitung von *Ingrid Horstmann* aufgeführt wurden - zum Beispiel „Schnee-wittken“, „De

goldene Goos“, „Den Wolf un de sewwen Gaiskes“ oder „Dat glücklike Jänsken“. Bis vor etwa fünf Jahren hatte *Dr. Elisabeth Schwane* noch aktiv die Arbeit der AG begleitet. Zuletzt gelang es ihr sogar, den vierten Streich von Wilhelm Buschs „Max und Moritz“ in vierhebige plattdeutsche Reimverse zu fassen: „Lährer Lämpel un Max un Moritz, de undöggende Jungs“. Die Aufführung fand beim Schuljubiläum der Silvesterschule viel Beifall.

Der Heimatverein wünscht *Frau Dr. Schwane* weiterhin ungebrochene Schaffenskraft und körperliche und mentale Gesundheit, wozu die Drehbucharbeit für die Erler Kinder sicherlich auch beiträgt.

Dem schloß sich die Borkener Zeitung nur allzu gerne an, in der auch dieser Artikel erschien.

Proaloawendrunde des Heimatvereins Reken

Reken. „Reken in der Preußenzeit“ - mit diesem Thema hat sich die Proaloawendrunde der Heimatfreunde im Haus Uphave befasst. Das Heimatarchiv mit *Hubert Tenbohlen*, *Josef Sondermann*, *Martin Heilken*, *Rainer Kurzeja* und *Heinz Wenzel*

hatte Materialien in einer Power-Point-Präsentation zusammengestellt, um die Preußenzeit in Reken darzustellen.

Für Reken begann die Preußenzeit mit dem Ende des Fürstbistums 1801. Der Einmarsch der Preußen beendete die 1000-jährige Regentschaft der Fürstbischöfe zu Münster. Der größte Teil Westfalens kam unter preußische Verwaltung. Das „Kirchspiel Reken“ wurde in die Gemeinden Groß Reken, Klein Reken und Hülsten aufgeteilt.

Amtschulze Hermann Wüller blieb im Amt und war der erste Vorsteher Groß Rekens. Der für das Amt Heiden eingesetzte Amtmann Steinmann versuchte rücksichtslos, die preußischen Gesetze durchzusetzen, wodurch er sich unbeliebt gemacht habe, hieß es.

Zu Beginn der Preußenzeit war das Leben in Reken gekennzeichnet von Armut und Unfreiheit. Aus den Aufzeichnungen Steinmanns geht unter anderem hervor, dass das Jahr 1816 total verregnet war: 288 Regentage, die Ernte verdarb. Mit den preußischen Gesetzen wurde auch die „Westfälische Höfeordnung“ eingeführt. Von nun an konnte ein Hofbesitzer frei über sein Erbe verfügen.

Schulunterricht gab es nur im Winter, wurden die Kinder doch im Sommer für Hof- und Feldarbeit gebraucht. „Allerheiligen“ verkündete der Pfarrer von der Kanzel, dass die Ferien beendet seien und die Kinder nun regelmäßig die Schule zu besuchen hätten. Unterrichtet wurde in den Wohnhäusern.

1817 wurde in Borken ein „Preußisches Postamt“ errichtet. Zu Fuß musste der Postbote mit Kiepe und Schiebkarre zwei bis drei Mal in der Woche nach Borken und zurück. Der in Reken geborene Heinrich Holthausen vom Schulzenhof, der in Greifswald Medizin studiert hatte, versorgte von Lembeck aus Reken mit. Ein Raum im Schulzenhof wurde „dat Spräkzimmer“ genannt.

Das Urkataster für Reken wurde 1821 beendet. Darin war der Grund und Boden in Steuerklassen eingeteilt. Der größte Teil der Reken Grundflächen bestand aus Sumpf, Moor und Heide. Den zweitgrößten Teil nahmen Ackerflächen ein, bedingt durch die Drei-Felder-Wirtschaft. Milchvieh wurde nur für den eigenen Bedarf gehalten. Waldflächen gab es auch sehr wenig, weil die vielen Schafherden kleine Bäume abfraßen.



Die erste Schule in Klein Reken um 1800 (Kamers Haus – Bertenhoff) – (Fotos: Heimatarchiv)

Interessant waren für die Proaloawendbesucher auch die Einwohnerzahlen, die nach den Steinmannschen Aufzeichnungen 1822 wie folgt aussahen: Groß Reken hatte 2458 katholische und 25 jüdische Einwohner; in Klein Reken waren zu dieser Zeit 373 katholische und 19 jüdische Einwohner registriert.

Friedhelm Scheewel: Immer im Dienst der Heimat



Mit Klebestift, Schere u. Lineal: Am heimischen Küchentisch stellt der Werther Friedhelm Scheewel die 50. Ausgabe des „Heimat-Echos“ zusammen. (Foto: Katja Fischborn)

Werth. Der Küchentisch ist vollgepackt: Ordner, Papiere, Klebestifte, Schere, Lineal und die Digitalkamera liegen bereit. Ein deutliches Zeichen dafür, dass Friedhelm Scheewel an einer neuen Ausgabe des „Heimat-Echos“ bastelt. Das ist auch nach 25 Jahren noch echte Handarbeit. In diesen Tagen arbeitet der 72-Jährige aber an einem ganz besonderen Heft - das hat auch etwas damit zu tun, dass der Werther Heimatverein 2011 ein Vierteljahrhundert alt wird.

Jubiläumshft

Im Dezember soll die Jubiläumsausgabe erscheinen, die gleichzeitig das 50. und 51. Heft im 24. und 25. Jahrgang ist. Denn im kommenden Frühjahr wird es keine neue Auflage geben - dafür hat das jetzt erscheinende „Heimat-Echo“ mehr Seiten als sonst. Aus 30 mit Schreibmaschine beschriebenen Blättern, vielen Fotos und Anzeigen hat Friedhelm Scheewel 88 Magazinseiten gestaltet.

Alles schneidet er mit der Schere zurecht und klebt es auf Vordrucke. Dann bekommt *Michael Oelwein* die Unterlagen, der alles sorgfältig Korrektur liest und in den Rechner überträgt.

„Am Anfang war das bloß eine Seite, die 500 Mal gedruckt und in Werth verteilt wurde“, erinnert sich *Scheewel*. Als Vorsitzender des Werther Heimatvereins legte er mit dessen Gründung 1986 gleichzeitig den Grundstock für ein eigenes Mitteilungsblatt. „Das hat sich dann immer weiter gesteigert“, erklärt er. Zwar erschien es anfangs vier Mal im Jahr und wurde auf eine halbjährliche Erscheinungsweise heruntergefahren. Doch zusätzlich kam immer mehr Inhalt dazu, den *Scheewel* gemeinsam mit einigen Gastautoren auch heute noch selbst produziert.

Scheewel macht weiter

Auch als *Friedhelm Scheewel* sein Amt als Vorsitzender des Heimatvereins 2002 niederlegte, blieb er weiter der Schriftleiter des „Heimat-Echos“. „Solange die Gesundheit mitspielt, mache ich das noch“, sagt er.

Neben aktuellen Ereignissen in Werth und der näheren Umgebung finden sich im Heft viele Geschichten aus vergangenen Tagen. „Es gibt so vieles, das aufgeschrieben werden muss.“

Wenn ihm eine gute Idee kommt, hat *Scheewel* immer Papier und Stift bereit, um sie zu notieren. Doch im Sommer locke ihn oft das gute Wetter nach draußen in den Garten, statt in der Stube zu tippen und zu kleben, gesteht er.

Die etwa 1500 Hefte werden von sechs Boten verteilt. 160 „Heimat-Echos“ werden per Post bis an den Bodensee verschickt, an Exil-Werther und Mitglieder des Heimatvereins, die umgezogen sind.

„Am weitesten weg war ein Heft, das nach Australien gegangen ist“, sagt *Scheewel*.

Auch an anderer Stelle ist die Arbeit des Werthers aufgefallen: Die Jury des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ verlieh ihm vor zwei Jahren einen Sonderpreis für das heimatkundliche Heft.

Dieser Artikel von Katja Fischborn erschien am 28.09.2010 im Bocholter-Borkener Volksblatt.

Kreative plattdeutsche Gruppe des Heimatvereins Werth

Werth - Ein großes Geheimnis machen die Damen vom Werther Theater um das, was sie bereits seit zwei Monaten einstudieren. Ihre Kurzakter sollen das Publikum schließlich überraschen - und vor allem zum Lachen bringen. Das funktioniert nicht, wenn man den Witz schon kennt.

Zum 19. Mal führt *Veronika Giesing* die Regie bei der kreativen Gruppe des Heimatvereins. Auch ihre Mitstreiterinnen *Ursel Nienhaus-Boer*, *Hanneliese Gottschalk* und *Annette Baumann* sind fast zwei Jahrzehnte dabei. Zum Team gehören noch *Maria Tillmann*, *Monika Hösing*, *Kirsten Bühs*, *Antje Preuß* sowie *Maskenbildnerin Karin Hachtkemper*.



Ein- bis zweimal wöchentlich treffen sie sich im „Trainingslager“, um ihre Texte einzustudieren. Die Proben gehen reihum, bei jedem Mitglied ist die Truppe mal zu Gast. Dazu gehören nicht nur Werther Wohnzimmer, sondern auch Abstecher nach Bocholt und Spork.

Die Parole für die Proben bei Kaffee und Kuchen lautet „Üben, üben, üben“. Denn schließlich sollen die zehn Sketche im plattdeutschen Dialekt vorgelesen werden. Da werden strenge Maßstäbe angelegt - schließlich soll das Werther Platt im Vordergrund stehen. Dafür müssen die verbreiteten anderen Dialektarten „abtrainiert“ werden.

Viele schriftliche Vorlagen der Sketche und der lustigen Vorträge, die aus dem recht großen, eigenen Archiv stammen, sind auf Hochdeutsch geschrieben. *Veronika Giesing* muss sie zuerst in die Werther Mundart übersetzen. Was unklar ist, wird bei den Proben individuell ergänzt. Ein Zeitlimit geben sich die Frauen nicht, so dass sich ein Treffen auch schon mal drei Stunden hinziehen kann.

Obwohl die Männer auch eingeladen sind, sich an den unterhaltsamen Abenden (bislang gab es bereits 23 Stück) zu beteiligen, ist es bei einer reinen Frauentruppe geblieben. „Die haben gesagt: ‚Macht ihr mal, ihr könnt das so gut‘“, berichtet *Veronika Giesing*.

Das stellten die Frauen am Donnerstag, 25. November, beim 24. plattdeutschen Abend im katholischen Pfarrheim unter Beweis.

Weitere Auftritte hat die Gruppe bei einem Werther Seniorennachmittag und bei der KFD.

Wüllener Heimatverein bindet Erntekranz

Wüllen. Ein schöner Brauch im Dorf Wüllen ist es, zum Erntedankfest einen Erntekranz zu binden und anschließend vor der St. Andreaskirche aufzuhängen.

Diese Aufgabe hat seit 2005 der Wüllener Heimatverein übernommen. So auch am 1. Oktober 2010. Der diesjährige Kranz ist besonders gut gelungen. Die aus der Bauerschaft Barle stammenden Garben verschiedener Getreidearten hatten volle und kräftig entwickelte Ähren in satter gold-gelber Farbe.

Nach zufriedenstellender Begutachtung des noch am Boden liegenden „Kunstwerkes“ wurde es mit Hilfe aller Beteiligten am Ende einer großen Fahnenmaststange befestigt und aufgerichtet.



Erntekranzbinder von li.: Herbert Eilers, Hermann Frankemölle, Hubert Schulze Bäing, Paul Osterhues (2. Vorsitzender), Brigitte Winkelhaus (1. Vorsitzende), Walter Vorkamp und Alfons Weddewer

Nun soll der Kranz vor der Kirche dankbar daran erinnern, dass „Unser Tägliche Brot“ keine Selbstverständlichkeit ist.



Erntekranz vor Wehrturm der St. Andreaskirche Wülten

Schlesische Adventsfeier der Bolkenhainer

(sc). Am 27. November, dem Tag vor dem ersten Adventssonntag, trafen sich die Bolkenhainer im evangelische Gemeindehaus Katharina Bora in ihrer Patenstadt Borken zu der schon traditionellen schlesischen Adventsfeier. Die Teilnehmer kamen aus den Kreisen Borken und Coesfeld, dem Ruhrgebiet, dem Rheinland und dem Hanoveraner Land.

Hans Jochen Meier, Vorsitzender der Heimatgruppe „Bolkenhainer Burgenland“, freute sich

über die rege Teilnahme bei seiner Begrüßung. Ein besonderer Willkommensgruß ging an den 90jährigen *Pastor Willi Krügel*, seelsorglicher Betreuer der Bolkenhainer, der seit 1983 in der evangelischen Kirchengemeinde tätig ist.

Vom *Heimatverein Borken* nahmen die Vorsitzende *Heike Wilde* und Schriftführer *Ingo Bergsdorf* an der Veranstaltung teil.

Das vielfältige Programm mit Vorträgen und gemeinsamem Gesang führte in Gedanken in die niederschlesische Heimat und seine „Weihnachtaderrheeme“ mit seiner Tradition und weckte zahlreiche Erinnerungen an die Zeit vor der Vertreibung.

Gereicht wurde „Schlescher Kucha“, Mohnkuchen mit Streußeln, zu wohlschmeckendem Kaffee. *Hans Jochen Meier* dankte der *Familie Hoppe* für ihre Backkunst.

Zahlreiche Bolkenhainer trugen Geschichten mit schlesischem Bezug vor. Der Sketch „Paul und Pauline“ sagte aus, wer das Wort „deerheeme“ führte und wurde, wie alle Beiträge herzlich beklatscht.

BUCHTIPPS

Vom ersten Auto in Ahaus bis zum Start ins Zukunftsland

Jahrbuch des Kreises Borken 2011
ist jetzt im Buchhandel erhältlich

Kreis Borken. Pünktlich zum Weihnachtsfest liegt das „Jahrbuch des Kreises Borken 2011“ in den Buchläden bereit. *Dr. Hermann Terhalle* aus Vreden, der das Werk gemeinsam mit dem „Arbeitskreis Kreisjahrbuch“ erarbeitet hat, überreichte *Landrat Dr. Kai Zwicker* und *Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster* jeweils ein druckfrisches Exemplar. Auf 288 durchweg farbigen Seiten bündelt das Buch Informationen zu den herausragenden Ereignissen des fast abgelaufenen Jahres und bietet darüber hinaus spannende Einblicke in die regionale Geschichte, die Kooperationen mit den Niederlanden und das Kulturleben im Westmünsterland.

„Bei der Zusammenstellung des Buches wird immer wieder deutlich, dass in unserer Region unheimlich viel in Bewegung ist“, erklärt *Dr. Her-*

mann Terhalle, der das Buch bereits seit über 30 Jahren mit viel Herzblut konzipiert. „Das Jahrbuch schafft immer wieder den Brückenschlag von der bewegten Geschichte unserer Region in die nicht minder bewegte Gegenwart“, betont *Landrat Dr. Kai Zwicker*.

Der Titel des Jahrbuchs zeigt in diesem Jahr das Team der REGIONALE 2016-Agentur in Velen. Drei Artikel widmen sich dem groß angelegten Strukturprogramm, das bis 2016 zahlreiche Projekte in den Kreise Borken und Coesfeld sowie den im Süden angrenzenden Lippe-Kommunen entwickeln und die Region so zum „ZukunftsLAND“ machen soll.

Viele ehrenamtliche Autorinnen und Autoren haben wieder Texte beigesteuert. Sie sorgen dafür, dass die Leserinnen und Leser Beiträge aus allen Winkeln des Kreises zwischen den Buchdeckeln finden. So erinnert *Alfred Kühlkamp* an das erste Auto, das vor 100 Jahren durch Ahaus tuckerte. *Josef Brinkhaus* erläutert die Entwicklung des Berufskollegs Borken seit seiner Gründung als Kreisberufsschule. Und *Ingrid Horstmann* blickt auf den „Kindergarten“ der Erler Femeiche, in dem viele kleine Eichen sprießen.

Sechs Beiträge widmen sich Themen jenseits der deutsch-niederländischen Grenze. So ist im Jahrbuch zum Beispiel eine Vorstellung des Landgutes „Het Lankheet“ in Haaksbergen zu finden. Auch Freunde der plattdeutschen Sprache kommen auf ihre Kosten. *Anni Gördes* berichtet unter dem Titel „Met Sack un Pack up't Erpeland“ von Ernteausflügen auf den Kartoffelacker und *Friedrich Vollmer* erinnert in plattdeutscher Sprache an die 200-jährige Geschichte der Huning'schen Wassermühle im Vredener Stadtpark. Die Chronik des Kreises Borken von Juli 2009 bis Juni 2010 und ein Überblick über neue Heimatliteratur aus der Region komplettieren das Buch. Beides hat *Renate Volks-Kuhlmann* vom Kreisarchiv zusammengestellt.



Foto: Stellten das neue Jahrbuch vor (v.l.): Hubert Punsmann, Leiter des Fachbereichs Schule, Kultur, Sport, Dr. Hermann Terhalle, Landrat Dr. Kai Zwicker und Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster

Das Jahrbuch, das bereits in der 35. Auflage erscheint, ist zum Preis von 7,50 Euro im Buchhandel sowie an der Information des Borkener Kreishauses und im Hamaland-Museum in Vreden erhältlich. Bestellungen nimmt außerdem die Kulturabteilung des Kreises Borken, Burloer Straße 93, 46325 Borken, Tel.: 02861/82-1350, E-Mail: t.wigger@kreis-borken.de, entgegen. Auch ältere Jahrgänge bis zum Jahr 1976 sind noch lieferbar. Die Kulturabteilung ist überdies Ansprechpartner für alle Interessierten, die das Jahrbuch abonnieren möchten. Zurzeit sendet der Kreis das Buch jedes Jahr rund 100 Lesern zu. Die weiteste Reise macht das Exemplar, das zum Harvard College in Cambridge/USA geht.

Jüdische Geschichte – Nahe den Niederlanden

(sc). Im Auftrag des Arbeitskreises jüdische Geschichte in Borken und Gemen e.V. und der Stadt Borken, die Herausgeber ist, haben *Mechtild Schöneberg*, *Thomas Ridder* und *Dr. Norbert Fasse* die Texte für das Buch „**Jüdische Geschichte – Nahe der Niederlande**“ geschrieben.

Das Buch umfasst 392 Seiten, hat 197 Abbildungen und ist unter der Rubrik „*Borkener Schriften zur Stadtgeschichte und Kultur*“ als vierter Band erschienen.

In seinem Inhalt stellt es die jüdischen Gemeinden in Borken und Gemen vor, ihre Geschichte, die Selbstorganisation und Zeugnisse der Verfolgung dar.

Die sieben Kapitel des Buches befassen sich mit „600 Jahre jüdisches Leben in Borken und Gemen“, den jüdischen Gemeinschaftseinrichtungen, der „Guten Nachbarschaft, dem „Jüdischen Leben im Achterhoek“ und mit „den Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die Niederlande“. In seinem fünften Kapitel werden Erinnerungen der Überlebenden wiedergegeben. Aus der Erinnerung und mit Erzählungen wird die Prognostik im

Jahr 1938 geschildert. Das letzte Kapitel blickt auf die Vergangenheit, die Gegenwart und Zukunft der Erinnerungskulturen.



Der jüdische Friedhof, außerhalb der Borkener Stadtmauer an der Aa gelegen (heute Ecke Am Kuhm/Wilbecke).

Im Anhang erscheint unter anderen eine Liste der Shoah-Opfer.

Gedruckt hat das Buch Rehms Druck GmbH Borken, erschienen ist es im Verlag für Regionalgeschichte Bielefeld und kostet 24,- Euro. Verkauft wird es in allen Buchhandlungen, im Stadtmuseum, bei allen Banken und der Borkener Zeitung. Verkaufsstellen in der Sparkasse Westmünsterland und im Reisebüro und Zeitschriften Schulten, Ahauser Straße 110.

Unter der Rathauslaube als Reprint

Das im Jahr 1953 aus Anlass der Einweihung des neuen Rathauses am Markt erschienene Buch „Unter der Rathauslaube“, geschrieben von dem Kunsthistoriker Dr. Stephan Selhorst, hat die Druckerei Rehms als Reprint-Ausgabe neu aufgelegt. Der Untertitel des Buches lautet: „Zeitgeschehen – Geschichte – Geschichten aus einer alten Stadt“.

Der Inhalt des Buches bezieht sich auf die Vorgeschichte im Rat, der Stadtverwaltung und der Bevölkerung, die diesem Neubau vorangegangen ist und schließlich zu dem Entschluss geführt hat, das neue Rathaus auf dem Marktplatz in Verbindung mit der Heilig-Geist-Kirche zu errichten. In dem Kapitel „Aus der guten alten Zeit“ geht der Autor auf das „Bürgermeisteramt“ und „Das alte Rathaus“ vor der St. Remigiuskirche ein. Der Borkener Rathaussturz im Jahre 1910 ist noch einmal ausführlich beschrieben und auch der sogenannte „Borkener Wasserkrieg“ im Jahr 1907, als die Bürgerschaft das Wasser nicht aus dem neubauten Wasserwerk im Trier beziehen wollte, sondern die Wasserpumpen bevorzugte. Die Stadtverwaltung setzte sich aber durch. Alle Haushalte bekamen Wasseranschlüsse.

Vorgestellt werden auch die beiden ersten Bürgermeister Bernhard Bietenbeck und Carl Kutsch, die nach dem Zweiten Weltkrieg gewählt worden waren und Stadtdirektor Heinrich Koch, der damals von der englischen Besatzungsmacht mit dieser Aufgabe betraut worden war.

Fotografien stellen die historischen Verwaltungsgebäude, die neuen Planungen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vor und nach dem Krieg vor.

Interessant zu lesen ist, dass bei der Planung des neuen Marktplatzes der damalige Leiter des städtischen Bauamtes, Wilhelm Wardemann, an die damalige Regierung mit Sitz in Münster, den Antrag gestellt hat, die Gebäude rund um den Marktplatz dreigeschossig zu errichten. Dieser Antrag ist abgelehnt worden. Bis heute wirkt sich die zweigeschossige Bauweise aus architektonischer Sicht negativ auf diesen Platz aus. Schon in den 1950er Jahren hatten der Rat der Stadt Borken und die Stadtverwaltung mit ihrem Bauamt die einzig richtige Sichtweise bei der Gestaltung des neuen Marktplatzes.



Das Rathaus in Verbindung mit der Heilig-Geist-Kirche am Marktplatz – eingeweiht am 30. April 1953.

Bis heute lesbar ist die Inschrift am Turmvorbau des Alten Rathauses mit einem Reliefbildnis des Freiherrn vom Stein. Sie lautet: "Zutrauen veredelt den Menschen –Ewige Vormundschaft hemmt sein Reifen". Eine Fotografie zeigt die Schauseite des Gebäudes mit der Heilig-Geist-Kirche gleich auf den ersten Seiten.

Das Original ist in der Schriftenreihe der Stadt Borken als Band 6 im April 1953 erschienen. Als Reprint ist es jetzt in allen Buchhandlungen und im Stadtmuseum für 8.- Euro zu kaufen.

Eine Weihnacht im 1870er Krieg

"Ein deutscher Landarbeiter, ein Hollandgänger, der sich in einem Sommer gegen Ende des 19.Jhdts. in den Niederlanden verdingt hatte, erzählte dort eines Tages eine Geschichte, die einen seiner Zuhörer, nämlich van Diemen de Jel, so beeindruckte, dass er sie Jahrzehnte später zu einem Roman ausspann:

Hauptperson war eine Deutsche, die in *Gemen* lebte, die Handlung spielte zum großen Teil in Frankreich, und der Roman erschien 1923 in den Niederlanden. 2010 liegt er erstmals übersetzt in der Sprache vor, in der die Geschichte ursprünglich erzählt worden war, nämlich auf deutsch.

Zum Inhalt:

Die *Gemenerin Sanne* will ihrem Sohn, der im Krieg 1870/71 im Lazarett vor Paris liegt, ein Weihnachtspaket schicken, doch der Gemener Postmeister verweigert aus nichtigen Gründen die Annahme. So macht sich Sanne, die nie weiter als bis Borken gekommen ist, eben selber auf, um ihrem Sohn das Geschenk zu bringen. Diese Reise führt sie bis in die Schützengräben vor Paris."

Das Buch ist erhältlich im Verlag Het Oerd und in der Arztpraxis Dr. Susanne Empting, beide Am Kuhn 37, 46325 Borken, zum Preis von 14,80 € plus ev. Versandkosten von 2 €.

Dieser Kurzbeschreibung wurde von Herrn Dr. Heiner Teroerde eingesandt.

Wie das Plattdeutsch aus dem Alltag verschwindet Gesellschaft für historische Landeskunde des westlichen Münsterlandes zeichnet Schülerar- beiten aus / Neues Buch vorgestellt

Kreis Borken. Die Eltern von *Eva-Maria Bergerbusch* aus Südlohn-Oeding sprechen untereinander Platt. Ihre 18-jährige Tochter versteht das zwar, gesprochen haben die Eltern mit ihr aber von klein auf Hochdeutsch. „Damit setzt sich mit mir der Sprachverlust fort“, sagt die Schülerin, die zurzeit am Gymnasium Georgianum in Vreden auf ihr Abitur hinarbeitet. In einer Facharbeit hat sie die Frage „Ist Plattdeutsch noch zu retten?“ gestellt. Für ihre ausführliche Antwort wurde sie am Montag (22.11.) im Kreishaus mit dem Schülerpreis der Gesellschaft für historische Landeskunde des westlichen Münsterlandes ausgezeichnet. Im Rahmen ihrer Studie, die sie in der zwölften Klasse als Facharbeit verfasst hat, befragte sie auch einige Jugendliche zur Bedeutung, die sie dem Plattdeutschen beimessen. Ihr Ergebnis: „Eltern geben ihre Kenntnisse kaum noch weiter und auch wenn viel für die Erhaltung der Sprache getan wird, versteht sie nur noch ein geringer Teil der Jugendlichen.“

„Es ist nicht selbstverständlich, dass sich ein junger Mensch im Jahr 2010 mit diesem Thema auseinandersetzt“, betonte *Winfried Semmelmann*, stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft, bei

der Preisverleihung. Er lobte die Arbeit von *Eva-Maria Bergerbusch*, die den spürbaren Niedergang des Plattdeutschen sehr konstruktiv und schlüssig skizzierte. „Es war eine Freude, diese Arbeit zu lesen“, so Semmelmann.



Landrat Dr. Kai Zwicker (r.) ehrte (vorne v.l.): Dominik Harpering, Sabine Hilgenbrink, Eva-Maria Bergerbusch und Eva-Maria Derking. Hinten von links: Hendrik Schulze Ameling, Ingeborg Höting und Winfried Semmelmann aus dem Vorstand der Gesellschaft.

Eva-Maria Bergerbusch erhielt neben der Siegerurkunde auch einen Buchpreis. Das gilt auch für die Zweitplatzierte, *Sabine Hilgenbrink* aus Steinfurt-Borghorst. Unter dem Titel „Sonderzüge in den Tod“ beschäftigte sie sich mit der Deportation von Juden aus Borghorst. Jeweils ein dritter Preis wurde den Verfassern der übrigen acht Arbeiten, die eingereicht worden waren, zuerkannt. Dies sind: *Eva-Maria Derking* aus Vreden, *Dominik Harpering* aus Ahaus, *Meret Pettirsch* aus Stadtlohn, *Freya Rath* aus Dülmen und *Carolin Weber* aus Ahaus sowie das Team *Silke Borowski, Anja Farwick, Jana Gesing, Laura Kühlkamp, Nina Wiemann und Anna Witt* (alle aus Ahaus).

Landrat Dr. Kai Zwicker überreichte die Preise und lobte den großen Eifer der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Der Wettbewerb der Gesellschaft für historische Landeskunde des westlichen Münsterlandes stärkte das Interesse von Jugendlichen für die regionale Vergangenheit. Gleichzeitig führte er vor Augen, dass die Idee eines – im Zuge der REGIONALE 2016 angedachten – überregional wirksamen „Kulturhistorischen Zentrums Westmünsterland“ in Vreden Sinn mache. „Denn dort werden Menschen, die sich mit der Geschichte

unserer Region auseinandersetzen möchten, noch bessere Rahmenbedingungen vorfinden.“

Im Rahmen der Preisverleihung stellte die Gesellschaft für historische Landeskunde auch den zweiten Band ihrer Schriftenreihe vor. Unter dem Titel „Das Westmünsterland in der Weimarer Republik und der NS-Zeit“ bündelt das Buch sechs Aufsätze zu einzelnen Facetten dieser Jahrzehnte im Westmünsterland. Mit Beiträgen vertreten sind der Leiter des Borkener Stadtmuseums und Stadtarchivs *Dr. Norbert Fasse*, *Josef Barnekamp* aus Velen, *Gregor Müller* aus Ahaus, *Ingeborg Höting* aus Stadtlohn, *Hendrik Schulze Ameling* aus Vreden sowie *Dr. Adolf Vogt* aus Recklinghausen. Sie greifen unter anderem die Rolle der Schützenvereine während des Dritten Reiches und den Bau des „Westfalenwalls“ kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges auf. Das Buch ist zum Preis von 16 Euro im Handel erhältlich. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.ghl-westmuensterland.de.



Stellten das neue Buch vor (v.l.): die Autoren Dr. Norbert Fasse und Gregor Müller, Landrat Dr. Kai Zwicker, die Mitherausgeber Ingeborg Höting und Dr. Timothy Sodmann sowie Autor Hendrik Schulze Ameling.

Quelle: Pressedienst Kreis Borken v. 23.11.2010

Jahrbuch der Schlesier 2011

(sc). Im 33. Jahrgang ist für das Jahr 2011 im Helmut Preußler Verlag, Nürnberg, das „Jahrbuch der Schlesier 2011“ mit 145 Seiten erschienen.

Auf seinem Einband wird an das Einbringen der Heuernte in früherer Zeit erinnert in mühseliger Handarbeit. Hochbeladen steht der Leiterwagen, vor den zwei Pferde gespannt sind. Ein Junge hält die Leine fest, vor ihm liegt der Hofhund. Die mit-

helfenden Frauen mit Rechen in den Händen tragen dirndlartige Kleidung und große romantisch gestaltete Hüte als Schutz vor der Sonne. Die Bauern sind mit deftiger Kleidung ausgestattet, alle tragen, wie einst üblich einen Hut.

Über die Szene wölbt sich ein wolkenreicher Himmel, es weht ein kräftiger Wind. Die gelungene Darstellung der Heuernte ist eine Erinnerung an die verlorene Heimat Schlesien.

Im Vorwort zu dem Kalender heißt es: „Unser Kalender! Unser lieber, alter Hausfreund, der uns allen in der Kinderzeit manche schöne Stunden der Freude und der Erholung bereitet hat. Der Kalender ist das geschätzte Familienbuch. Er ist uns stets ein treuer Freund gewesen und besitzt Hausrecht bei uns von alters her“. Diese Worte sind dem früher weit verbreiteten Steinbrenner-Kalender entnommen, auch eine Erinnerung.

Dem Kalendarium mit den zwölf Monaten sind der frühere Monatsname beigefügt, dazu Auszüge aus dem 100jährigen Kalender, die Sternzeichen, kurze Gedichte und dem Monat gewidmete zeichnerische Gestaltungen. Auf der gegenüber liegenden Seite stehen meist eingesandte Gedichte je nach Jahreszeit.

Der Kalender enthält Aufsätze und Berichte über die schlesische Heimat, ihre Städte, Industrie, Kultur, die Landschaft und Menschen. Erinnerungen werden geweckt, oder die lesende Familie erfährt Neues aus ihrer ehemaligen Heimat.

*Freude über die Engelbrunnen
in Bolków und Borken*

Für die aus Bolkenhain stammenden Schlesier hat *Hans-Jochen Meier, Bundesheimatvorsitzender des Bolkenhainer Burgenlandes*, den Engelbrunnen vorgestellt, der im Jahr 1858 von der „verwitweten Frau Kaufmann und Rittergutbesitzer Kramsta“ gestiftet worden ist. Er hat bis 1946 auf dem Marktplatz in Bolkenhain gestanden. Wegen der engelgleichen Kleidung des lesenden Knaben hieß er der „Engelbrunnen“.

Wie die Redaktion des Heimatbriefes in der Ausgabe Nr. 184 / September/Okttober 2005 berichtete, ist die Knabenfigur im Jahr 1946 entwendet worden. In den Jahren um 2000 hat unter den ehemaligen Bolkenhainern eine Sammlung für die Anfertigung einer neuen Figur stattgefunden, an der sich auch zahlreiche Borkener Bürger, Banken und Firmen beteiligt haben.

Ein polnischer Bildhauer wurde beauftragt, zwei gleiche Knabenfiguren aus Stein nach vorliegenden Unterlagen herzustellen.



Im Jahr 2002 ist in der heutigen polnischen Stadt Bolków der „lesende Knabe“ wieder auf den Brunnen aufgestellt worden. In einer Feierstunde fand im Jahr 2005 die Aufstellung eines gleichen neu

geschaffenen Brunnens hinter dem Borkener Rathaus statt.

Die Stadt Borken hat im Jahr 1965 die Patenschaft über die niederschlesische Stadt Bolkenhain übernommen. Die Aufstellung des zweiten Brunnens ist Ausdruck der gewachsenen Freundschaft auch zu der jetzt polnischen Stadt Bolków, zu der seit dem Jahr 1997 partnerschaftliche Beziehungen bestehen.

Das Jahrbuch der Schlesier 2011 hat der Helmut Preußler Verlag + Druck herausgegeben. Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg, Telefonnr. 09 11/954 78-0 www.preussler-verlag.de preussler-verlag @t-online.de

**Reiseführer „Gartenreich(es)
Westmünsterland“**

(sc). Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe hat mit seiner Einrichtung „Landschafts- und Baukultur in Westfalen“ den reichgestalteten 240 Seiten umfassenden Führer „Gartenreiches (es) Westmünsterland – Gärten und Parks in dem Kreisen Borken und Coesfeld“ herausgegeben. Zum Abschluß des handlichen Buches wird auch das „Schloss Lembeck in der Stadt Dorsten und damit im Kreis Recklinghausen liegend, vorgestellt.

In der Einleitung der Autoren *Eva Henze* und *Hartmut Kalle* ist gleich zu Beginn zu lesen: „Um es gleich vorweg zu sagen, das westliche Münsterland ist eine wahre Schatztruhe der Gartenkunst. Hunderte Parks und Gärten aus vergangenen Epochen und zahlreiche moderne Freiräume liegen eingebettet in die malerische Münsterländer Parklandschaft wie besondere Ornamente in einem kunstvoll gearbeiteten Teppich“.



Schloss Diepenbrock in Bocholt-Barlo

Grußworte entbieten unter anderem *Dr. Wolfgang Kirsch, Direktor des Landschaftsverbandes, Gerd Wiesmann*, zu der Zeit der Herausgabe des Führers *Landrat des Kreises Borken*, und *Konrad Pünting, Landrat des Kreises Coesfeld*. Auch hier wird herausgestellt, dass „unsere ganze Region ein einziger Garten ist. Immer wieder ist die Rede von der „Parklandschaft“. Die Landräte schreiben: „Denn tatsächlich gibt es prägende Elemente, die auch dem Westmünsterland genau diesen Charakter verleihen: von Alleen gesäumte Straßen und Wege, baumbestandene Wasserläufe und Auen, farbenprächtige Mischwälder im Wechsel mit landwirtschaftlich kultivierten Flächen.“

Von dem Begriff „Vorgarten des Ruhrgebiets“ zu sein, hat sich das Westmünsterland inzwischen längst verabschiedet. Es ist eine eigenständige Region geworden durch seine Gestaltung, an der die Bewohner durch ihr persönliches gestaltendes Mitwirken beigetragen haben.

Gärten der Jahrhunderte – Grüne Zeugen der Geschichte

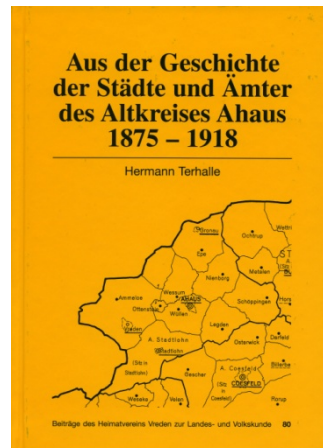
Vorgestellt werden 39 Park- Schloss- und Stadtanlagen in den beiden Kreisgebieten mit ausreichenden Beschreibungen, Hinweisen auf Karten und zahlreichen gelungenen fotografischen Darstellungen. Vertieft man sich in den Text, ist bereits der Anreiz gegeben, angefangen von den „Parkanlagen der Wasserburg Anholt“ bis zum „Schloss Nordkirchen“, das „Gartenreiche Westmünsterland“, dieser Region persönlich zu besuchen, mit diesem regionalen Reiseführer in der Hand.

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe und sein Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfa-

len hat den Reiseführer im Tecklenborg Verlag Steinfurt herausgegeben. Er ist in allen Buchhandlungen und den Kulturämtern der Kreisverwaltungen Borken (Telefonnr.: 02861-82 1350, E-Mail: t.wigger@kreis-borken.de) und Coesfeld zu kaufen. Der Preis beträgt 19.80 Euro. ISBN 10: 3-939172-25-1 / ISBN 13: 078-3939172-25-3.

Thema : Neuerscheinungen

Zeitreise durch die regionale Geschichte



VREDEN/KREIS.

Durch fast 50 Jahre Geschichte des Altkreises Ahaus führt Dr. Hermann Terhalle mit seinem neu erschienenen Buch – Band 80 der Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde. In den drei Kapiteln des Buches „Aus der Geschichte der Städte

und Ämter des Altkreises Ahaus“ beschreibt der Historiker bedeutsame und interessante Abläufe der lokalen Geschichte des Nordkreises im Zeitraum von 1875 bis 1918.

In seinem ersten Kapitel rekonstruiert er den Umgang der Ämter und Städte mit Bittgängen, Prozessionen und Wallfahrten zur Zeit des Kulturkampfes im deutschen Kaiserreich. Er belegt anhand von Zeitdokumenten, in welcher Weise sich der Kampf zwischen Preußens Reichskanzler Otto von Bismarck und der katholischen Kirche auf das kirchliche und öffentliche Leben in dieser Region ausgewirkt hat. Anschließend springt er in das Jahr 1883 und stellt anhand von Berichten des Landrates und Verwaltungsberichten die industrielle Entwicklung des Kreises bis zum Jahr 1913 dar. Mit Tabellen und Text verdeutlicht der Historiker dem Leser, wie sich die Lebenssituation der Menschen von den zaghaften und späten Anfängen der Industriellen Revolution bis hin zur Blüte der Textilindustrie verändert hat. Ebenfalls schlüsselt er auf, wieso aus dieser Region, ausgehend von den Hauswebereien und kleinen Betrieben der frühen 40er Jahre des 19. Jahrhunderts - um die Jahrtausendwende herum einer der größten Standorte Europas für Textilgewerbe werden konnte.

Folgen des Ersten Weltkriegs

Im folgenden dritten Kapitel geht es dann um die Lage dieser Region im Ersten Weltkrieg. Mit Hilfe alter Zeitungsartikel führt Dr. Herman Terhalle dem Leser vor Augen welche Folgen der Krieg für die Leute und die Wirtschaft hatte. Dazu wertet er so genannte Zeitungsberichte aus, die Bürgermeister und Amtmänner in Preußen zu verfassen hatten und welche dann in den Amtsblättern erschienen. In diesen Berichten schreiben die zuständigen Beamten davon wie sich die Stimmungslage der Bevölkerung während der Kriegsjahre ändert, was ihnen Sorgen bereitet, aber auch was positiv hervortritt. Insgesamt ist das Buch eine interessante kleine Zeitreise durch die regionale Geschichte.

Das Buch ist für 14 Euro im Hamaland-Museum Vreden und im örtlichen Buchhandel erhältlich, ISBN: 978-3-926627-58-2

aus: Münsterlandzeitung vom 18.11.2010

Autor: Fabian Grünewald

Plattdeutsche Erzählungen - traurig und heiter

VREDEN. „De Tied in'n Ümklapp“ – Die Zeit im Wandel – so hat Agnes Kleingries ihr neues Buch genannt. Denn, so die Vredener Heimatfreundin, dies passe einfach zu den plattdeutschen Beiträgen, die in dem Buch – Band 81 der Reihe des Heimatvereins – zusammengefasst sind.

Diese stellen eine zeitliche Abfolge dar von den Nachkriegsjahren über die Zeit, als Flüchtlinge und Vertriebene in Vreden eine neue Heimat fanden, bis hin zum Wirtschaftswunder. Wem diese drei Themenblöcke bekannt vorkommen, war Gast bei den Winter-Heimatabenden des Vredener Heimatvereins: Bei diesen Veranstaltungen wird von Vredenern im heimatlichen Sandplatt vorgetragen. Es waren nicht die typischen „Döhnekes“-Abende: Die Themen von 2007 bis 2009 lassen erahnen, dass es immer interessant, aber 'mal nachdenklich



und traurig stimmend, 'mal heiter zugegangen ist. Es war nicht immer die „gute alte Zeit“, blickt Agnes Kleingries zurück, gerade beim Themenabend Vertreibung seien viele Tränen geflossen. Bei den Erzählungen über die Zeit des Wirtschaftswunders aber sei die heitere Leichtigkeit der damaligen Zeit wieder aufgelebt – die Zeit im Wandel eben.

Auf Anregung des Ehrenvorsitzenden des Heimatvereins, Dr. Hermann Terhalle, hat Agnes Kleingries die erzählten Werke gesammelt und in einheitliches Platt umgeschrieben, wobei der Stil und die Eigenarten der einzelnen Redner aber erkennbar bleiben sollten. Heidrun und Jan Willem Kleingries steuerten Zeichnungen bei, die die 120 Seiten „Zeitreise auf Platt“ auflockern. So wie zum Beispiel eine im Baum hängende Milchkanne: Diese fungierte in der Nachkriegszeit in einer Nachbarschaft als warnende Glocke dafür, dass die Kontrollbehörde „Unna“ im Anmarsch war. Dies und viel Lesenswertes mehr hat das Buch zu bieten.

Im Buch erzählen Agnes Kleingries, Hermann Lansing, Friedrich Volmer, Hermann Laurich (auch Gedichte), Gerhard Wesseler, Elisabeth Geling, Heinrich Becker, Max Steiner, Annemarie Wesseler, Renate Rosing, Helmut Tschuschke.

Das Buch ist für zehn Euro im Hamaland-Museum und im örtlichen Buchhandel erhältlich, ISBN: 978-3-926627-59-9.

aus: Münsterlandzeitung vom 20.11.2010

Autorin: Anne Winter-Weckenbrock

Heimatverein Suderwick gibt Kalender 2011 heraus

Zum 12. Mal bringt die Fotogruppe des Heimatvereins Suderwick einen Jahreskalender heraus, diesmal im Querformat. Die für 2011 ausgewählten Fotos zeigen Motive des Bocholter Stadtteils an der Grenze, die anlässlich der 750-Jahrfeier von "Dinxperwick" im September 2010 in einer kleinen Ausstellung auf dem Bolandshof in Suderwick gezeigt wurden; dabei wurde das gleiche Motiv jeweils in einer historischen und einer aktuellen Ansicht gegenübergestellt.

Der Kalender kann bei dem diesjährigen Sponsor, der Filiale der Stadtparkasse Bocholt, und an einigen anderen Stellen wie Edeka-Markt

Harmeling und Tankstelle Q 1 zum Preis von sechs Euro erworben werden.

BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

Alstätter Bevölkerung trotz der Überschwemmung

(sc). In der Herbstausgabe der Zeitschrift „Alstätter – Familienblatt“ ist auf den beiden letzten Seiten eine Fotomontage ausgedruckt, die zeigt, mit welchem großem Einsatz die Alstätter Bevölkerung der Überschwemmung am Abend des 26. August Einhalt geboten hat. Mit der Feuerwehr, anderen geschulten Einsatzkräften kämpften 120 Helfer gegen das Hochwasser entlang der Aa. Zwei Tage später ging der Wasserspiegel zurück und die angerichteten Schäden traten zutage.

Nachrichten aus dem Heimatverein Alstätte e.V. gibt es aus der Familienforschung. Die AG-Genealogie wird von *Joseph Hartmann* und *Irene Render* geleitet. Bei ihrer Forschung sind sie auch auf die Hilfe der Bevölkerung angewiesen, um möglichst zahlreiche Unterlagen einsehen oder behalten zu können. Das Archiv ist am ersten Sonntag im Monat von 10.00 bis 12.00 Uhr und am ersten Mittwoch im Monat von 20.00 bis 22.00 Uhr geöffnet.

Wer in der Genealogie mitarbeiten möchte, ist gern gesehen.

Der Heimatverein ist auf der Suche nach Porzellan mit dem Zwiebelmuster-Dekor. Der vorhandene Bestand soll ergänzt werden.



In der Zeitschrift wird Aktuelles aus dem täglichen Geschehen der Gemeinde, aus der Bevölkerung, aus Vereinen, dem Sport, dem Standesamt und von besonderen Jubiläen und Ereignissen berichtet.

Aus dem Kirchenbuch Alstätte 1910 hat *Irene Render* die Namen und Daten der damals Verstor-

benen Alstätter abgeschrieben. Sie sind auf zwei Seiten wiedergegeben.

Seit über 100 Jahren besteht die ehemals kirchliche Bücherei, die im Keller des Pfarrheims untergebracht ist. Heute trägt die Bücherei den Namen „KÖB St. Mariä Himmelfahrt“. Sie ist aus dem Borromäus-Verein Alstätte hervorgegangen.

Zu dem 101. Jubiläum findet eine Ausstellung mit 550 Bänden statt, aus der abgelesen werden kann, welche Literatur für die Erwachsenen und die Kinder angeboten werden kann. Autorenlesungen stellen Neuauflagen vor.

Es gibt auch einen Flohmarkt für Bücher, auf dem diese preiswert angeboten werden.

× × ×

Für die dritte Ausgabe in diesem Jahr sind folgende Autoren des Heimatvereins Alstätte verantwortlich: *Toni Winter*, *Tanja Sicking*, *Joseph Hartmann*, *Alfons ter Huurne* und *Willy Brunner*.

Herausgeber ist der Heimatverein Alstätte. Zeitschriften gehen an *Toni Winter*, Schmäinghook 53, 48683 Ahaus-Alstätte. Telefonnr. 02567/1528

E-Mail: antonius.winter@t-online.de

In Münster das größte Herbarium in NRW

(sc). In der neuen Ausgabe 5/6/ 2010 der Zeitschrift *Heimatspflege in Westfalen*, herausgegeben vom Westfälischen Heimatbund Münster, stellen *Dr. Bernd Tenbergen*, Leiter des Herbariums in Münster, und *Uwe Raabe*, Leiter des Herbariums in Marl, auf 20 Seiten mit zahlreichen Abbildungen nicht nur das Herbarium im Museum für Naturkunde vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe vor, sondern sie schauen in die Geschichte des Sammelns und Trocknens von Pflanzen in die ganze Welt mit vielen Beispielen.

Es ist eine spannende Lektüre, die den Blick in die Pflanzenwelt und ihre Vielfalt zum Inhalt hat. Was weiß der Laie darüber?

In ihrer Einführung fragen die Autoren „Was ist ein Herbarium?“ und antworten: „Der Begriff wird heute allgemein für Sammlungen getrockneter Pflanzen verwendet. Nachweisen lässt sich das Pressen von Pflanzen bereits für die Zeit um 1530 in Oberitalien.“

Weiter ist zu lesen: „Das älteste bekannte Herbarium in Westfalen stammt aus dem Jahr 1755

und wurde wie lange üblich in Buchform angelegt. Es sind drei eindrucksvolle Bände mit insgesamt fast 600 Bögen, die heute in der Universitätsbibliothek in Münster aufbewahrt werden.“

Das Herbarium und seine Entwicklung

Das Herbarium im Naturkundemuseum in Münster geht zurück auf die 1872 gegründete „Botanische Sektion des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst“, ist zu lesen. In dem Bericht schaut der Leser auf der Seite 3 in einen der mehr als 100 Sammlungsschränke, hier mit Faszikeln des Luyken-Herbariums, eine der ältesten und wertvollsten Sammlungen hier im Naturkundemuseum. In einer Liste werden eine „Auswahl bedeutender Sammlungen im Herbarium in Münster, beginnend 1874 bis 2010 genannt. Seit 1872 sind in das Herbarium über 80 kleinere und größere private oder öffentliche Sammlungen komplett oder doch zu großen Teilen übernommen worden, viele aus Westfalen-Lippe, schreiben die Autoren.

Die größten Herbarien in der Welt und Deutschland

Vorgestellt werden in Listen die größten Herbarien auf dem Erdkreis mit der Anzahl der Belege. Zu lesen ist: „Der Index Herbariorum ist ein in New York geführtes internationales Verzeichnis von Herbarien, die alle mit einem eigenen internationalen Kürzel bezeichnet sind. Das Kürzel für Münster ist „MSTR“.

Zwischen 8.000.000 und 7.000.000 Belegen gibt es in Paris, New York, St. Petersburg und Kew bei London.

Die bedeutendsten Sammlungen in Deutschland umfassen Belege von 3.500.00 in Berlin bis zu 375.000 in Bremen. Insgesamt werden zehn Städte genannt. An der Spitze stehen neben Berlin Jena, München und Hamburg.

Holz- Samen- und Moosproben – Flechten, Pilze, Algen

In Münster werden auch Holzproben und Samen gesammelt. Außerdem gibt es 15.000 Moosproben, die in den letzten 250 Jahren gesammelt worden sind. Dazu gehören auch Algen, Flechten und Pilze, Farn- und Blütenpflanzen.

Als Anschauungsmaterial werden im Naturkundemuseum Botanisiertrommeln, Pflanzenpressen,

Mikroskope, Herbarumappen und Blütenmodelle gesammelt. Aus den beigefügten Abbildungen geht hervor, dass Pflanzen und ihre Standorte in Zeichnungen, Aquarellen und Fotografien ebenfalls Sammelobjekte sind.



Moorlilie (*Narthecium ossifragum*), ein schöner Herbarbeleg gesammelt im 19. Jh. v. d. Apotheker Theodor Mordfeld (1786 – 1865) aus Rheine, dessen eigenes Herbarium leider nicht erhalten ist.

(Foto: Bernd Tenbergen)

Herbarien sind unersetzliches Kulturgut

Die Autoren weisen darauf hin, dass „es sich bei dem Herbarium im Naturkundemuseum in Münster nicht um den größten „Heuhaufen in Westfalen“ handelt, sondern um Kulturgut, das heute schon einen unschätzbaren wissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen über die Grenzen von Westfalen hinaus hat. Vorrangig ist, die vorhandenen Sammlungsbestände weiterhin zu erhalten, sie datentechnisch weiter aufzuarbeiten und für die wissenschaftliche Forschung zugänglich zu machen“.

In ihrer umfassenden Berichterstattung warnen die beiden Autoren davor, Archivmaterial in andere Bundesländer oder ins Ausland abzugeben im Hinblick auf die Auflösung von Herbarien an Universitäten in Nordrhein-Westfalen. Sie weisen darauf hin, dass „Herbarien eine ganz besondere Art von Archiven mit einer Vielzahl einzigartiger Objekte sind, um die man sich in NRW noch viel zu wenig kümmert.

Zu lesen ist, dass die Sammlung in Münster in jedem Jahr mit etwa 10 – 15.000 Belegen wächst. Immer mehr europäisches oder weltweit gesammeltes Pflanzenmaterial kommt hier an. Das ist eine willkommene Aufwertung des Bestandes.

Elfte Spurensuche im Münsterland

(sc). In der Zeitschrift „Heimatspflege in Westfalen“ wird als elfte Spurensuche im Münsterland der „Rundwanderweg durch die Warendorfer Emsaue und das Grenzgebiet zu Sassenberg“ auf 16 herausnehmbaren Seiten vorgestellt.

Der Autor *Norbert Funken* beschreibt in seinem Text mit zahlreichen Fotografien unter der Überschrift „Vom Fluss, der eine Landschaft prägte, und von Pferden, die eine Stadt berühmt machten“ diesen 17 Kilometer langen Wanderweg.

Einführend ist zu lesen: „Die Wanderung führt durch die Talaue der Ems, die Velsener Mark, die früheren Emsorter Heide und am Emssee entlang zurück in die Stadt. Sie dauert etwa vier Stunden und wird zu einem Tagesausflug, wenn man sich Zeit zu längeren Pausen und zur Besichtigung des Landgestüts nimmt.“



Fluss und Pferd sind die Schwerpunkte dieser Wanderung.

westlich von Warendorf in den Jahren 1932 bis 1935, Überschwemmungen vor der Flussregulierung und die heutigen Ansichten des Flusses im Parkgelände, der Promenade, dem Emsstau am ehemaligen Fürstlichen Mühlenhof, in den verschiedenen Jahreszeiten. Diese bildhafte Einführung mit einem Blick auf den Marktplatz in Warendorf und auf das Gebäude des Gestüts, dürfte für Wanderfreunde bereits eine Einladung für die Spurensuche im Münsterland sein. Auf Gasthäuser wird auch hingewiesen.

Eindrucksvoll vermitteln die Fotografien ausschnittsweise die natürliche Schönheit mit dem Verlauf der Ems, beginnend um das Jahr 1930, die Ausbaurbeiten

Örtliche Informationen gibt es zusätzlich beim „Warendorf Marketing“ Telefonnr. 02581/78 77 00.

Herausgeber der Zeitschrift ist der Westfälische Heimatbund e.V. Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster.

Telefonnr. 0251/20 38 10 – 0,

Fax: 0251/ 20 38 10 – 29.

E-mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org

Internet: www.westfaelischerheimatbund.de

Unser Bocholt:

Sonderteil „150 Jahre Gas für Bocholt“

(sc). Die Zeitschrift „Unser Bocholt“, herausgegeben vom *Verein für Heimatspflege Bocholt e.V.*, Ausgabe 3/2010 im 61. Jahrgang, zeigt sich diesmal mit einem gelbfarbenen Einband. Auf dem Titelblatt ist die Tuschezeichnung von *Lucy Vollbrecht-Büschlepp* „Die erste Gaslaterne“ aus dem Jahr 1971 abgebildet. Die Rückseite zielt der Hinweis über die Möglichkeiten mit Gas zu arbeiten.



Gasbeleuchtung am Markt im 19. Jh. Die Zeichnung aus dem Jahr 1971 stammt von der Bocholter Künstlerin Lucy Vollbrecht-Büschlepp (1917 – 1995).

Die ersten Beiträge von den Seiten 4 bis 31 befassen sich mit herausragenden Persönlichkeiten, mit geschichtlichen Informationen aus früheren Jahrhunderten, mit einem von *Israel van Meckenem* gestalteten Kunstwerk, dem Ikonenmaler *Waldemar Reinhard*, aufgelockert durch Fotografien, Karten, Handschriften, Lithographien und der Wiedergabe von farbenprächtig gestalteten Ikonen.

Fortgesetzt wird die Serie „Blütenpflanzen“, zusammengetragen von *Fritz Ostwald* mit gezeichneten Kräutern und der Wiedergabe von fünf Farfotografien, aus denen die wunderbare Vielfalt der am Wegesrand wachsenden Pflanzen spricht.

Der Autor *Willi Richter* beschreibt in Bocholter Platt die jährliche „Kermis“. Zu Beginn heißt es: „Is alle Johr et selwe Spöll, denn Sommer is vergaohn. No is et Harwst un et is köhl, de Tied bliff jo neet staohn. Dou bruks denn Koop neet hangen laoten, wej häbt jo noch wat vör. Willt eenmaol noch äs düftig fiern. Kermis steht vör de Dör.“

Dem Beitrag folgen Gedichte zum Spätsommer und Novemberzeit.

Erfolgsgeschichte: Energieversorgung in Bocholt

Es folgt der eingehende Beitrag „150 Jahre Gas für Bocholt“, geschrieben von *Rainer Wielinski*, zu dem wie in früheren Zeiten geschehen, eine Laterne angezündet wird. Zu der Erfolgsgeschichte der Energieversorgung in Bocholt schreiben zu Beginn der Sprecher der Geschäftsführung *Werner Vogel* und der Geschäftsführer *Ihno Petersen* ein Vorwort. Zu lesen ist unter anderem: „Die Erfolgsgeschichte der Energie- und Wasserversorgung in Bocholt hat für die BEW weitreichende Wurzeln: Bereits vor 150 Jahren, am 1. Oktober 1860, begann in Bocholt die „Erleuchtung“ mit Gas. () 1966 begann in Bocholt der Siegeszug des Erdgases. () Der Unternehmensbereich hat rund 22.000 Kunden.“

In dem Bericht über diese Erfolgsgeschichte wird angeführt, dass im Jahre 1912 die Stromversorgung der Bevölkerung ihren Anfang nahm. Heute verkauft die BEW etwa 550 Millionen Kilowattstunden im Jahr an ihre über 30 000 Stromkunden. Im selben Jahr begann auch die Trinkwasserversorgung, jährlich werden fast 5,5 Millionen Kubikmeter geliefert. 1983 kam der Unternehmensbereich „Nahwärme“ hinzu.

Die Umsatzerlöse des Unternehmens liegen heute bei über 110 Millionen Euro. Die BEW gehört zu den mittelgroßen Versorgern mit kommunaler Bindung.

Die Entwicklung der Energie- und Trinkwasserversorgung wird anhand einer Auflistung von Jahresdaten von der Gründung des Bocholter Versorgungswerkes bis heute dargestellt.

Zahlreiche Fotografien zeigen die Gebäude des Unternehmens im Laufe der 150 Jahre, ihre bauli-

chen Veränderungen, ihren Abriß und die Neubauten. Betriebsangehörige sind als Gruppen oder bei ihrer Arbeit in Fotos festgehalten, ebenso die Zerstörungen durch Bomben im Zweiten Weltkrieg. Windanlagen im Stadtteil Hemden gehören inzwischen auch zur Stromerzeugung. Seit 2007 versorgt die BEW den „Landhauspark Klostersee“ im Borkener Ortsteil Burlo ebenfalls mit Wärme.

Das Verwaltungsgebäude an der Kaiser-Wilhelm-Straße – Ecke Ebertstraße wurde in den Jahren 2006 bis 2008 saniert und erweitert. Das Unternehmen zählt heute 150 Mitarbeiter.

Verlagsanschrift:

Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76,
46397 Bocholt, Telefonnr. 02871/ 2411-012,
Telefax: 02871/2411-017.

Schlesien in Kirche und Welt – Heimatbrief der Katholiken

(sc). Als Ausgabe 3/2010 und im 37. Jahrgang ist die Zeitschrift „Schlesien in Kirche und Welt“ erschienen. Es ist auch der Heimatbrief der Katholiken aus dem Erzbistum Breslau und dem Generalvikariat Branitz.

In der 24 Seiten umfassenden Zeitschrift bezieht sich die Redaktion in ihrer Berichterstattung auf die Schwerpunkte „Seligsprechung von Kaplan Gerhard Hirschfelder“, „Die 57. Jahrestagung des Schlesischen Priesterwerkes e.V. „Den Europatag der Oberschlesier in Rheinberg“ und „Die Clemens-Riedel-Stiftung – Heimatwerk Schlesischer Katholiken“.

Die genannte Stiftung hat jetzt neben der kirchlichen auch die staatliche Anerkennung erhalten. *Regierungspräsident Dr. Peter Paziorek*, überreichte *Herbert Gröger*, *Vorsitzender der Stiftung*, Mitte August in einer Feierstunde in der Bezirksregierung die entsprechende Urkunde.

Die „Clemens-Riedel-Stiftung“ ist benannt nach dem im Jahre 2003 verstorbenen langjährigen Präsidenten und Ehrenpräsidenten des Heimatwerkes Schlesischer Katholiken. Die Stiftungsaufsicht führt das Bischöfliche Generalvikariat Münster, dessen Rechtsabteilung an der Errichtung maßgeblich mitgewirkt hat, ist in dem Bericht zu lesen.

Ziele der Stiftung sind der Erhalt des kulturellen Erbes und die Pflege schlesischen Volkstums. Gefördert wird die Priesterausbildung in den Diözesen Gleiwitz und Oppeln. Umgesetzt werden

Hilfsprojekte für das Priesterseminar in Neisse, die Unterstützung von Bauvorhaben, die Bereitstellung theologischer Literatur und für unterstützende Sprachkurse und die Ausbildung von Diakonen.

In seinem Rückblick auf die Arbeit der Stiftung sagte *Herbert Gröger*: „In Oberschlesien sei die ausgestreckte Hand entgegen genommen worden, so dass im Lauf der Jahre durch viele persönliche Kontakte stabile und bewährte Brücken zwischen Münster und Oppeln entstanden sind“.

In der Ausgabe wird auf Jubiläen, Geburtstage, Ehrungen und Verstorbene hingewiesen, ebenso auf Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.

Herausgeber der Zeitschrift „Kirche und Welt“ ist der Visitator für Priester und Gläubige aus dem Erzbistum Breslau und Branitz, Ermlandstraße 22, 48159 Münster, Telefonnr. 0251/5111 32, Fax 0251/420 12

E-mail: Visitatur-Breslau@t-online.de

Internet: www.visitator-breslau.de

WAS-WANN-WO-AUSSTELLUNGEN

Hase Felix, Rabe Socke und das Sandmännchen

Sonderausstellung „Bilder machen Bilderbücher“
im Hamaland-Museum Vreden

Vreden. Jeder kennt sie, jeder liebt sie, sie sind die Helden der Kindheit und begleiten viele Menschen bis ins hohe Alter: Die Rede ist von den Hauptdarstellern der Kinderbücher, die Generationen prägten und prägen. Für die einen waren es Pünktchen und Anton, für die anderen Pippi Langstrumpf – aktuell begleiten der Rabe Socke, der Hase Felix und das Sandmännchen viele Kinder auf ihren Entdeckungsreisen in die literarische Welt und helfen ihnen, die reale Welt zu verstehen.

Wie Bilderbücher entstehen, das können große und kleine Besucher seit Sonntag, 17. Oktober, im Hamaland-Museum in Vreden erleben. Die Illustratorinnen Annet Rudolph, Constanza Droop und Ruth Scholte van Mast zeigen anhand eigener Werke, wie ein Bilderbuch entsteht, von der Idee bis zum Druck. „Dieser Prozess ist manchmal so spannend wie ein Abenteuer der Hauptfiguren“, findet die Leiterin des Hamaland-Museums, Dr. Annette Menke.

Die Idee zu der Ausstellung hat sie gemeinsam mit Ruth Wessels entwickelt, die in Vreden lebt und seit vielen Jahren unter ihrem Mädchennamen Scholte van Mast erfolgreich Kinderbücher illustriert. Anfang kommenden Jahres erscheint zum Beispiel „Süße Träume bringt das Sandmännchen“ mit vielen Bildern aus ihrem Atelier.

Für die Sonderausstellung konnte Ruth Scholte van Mast zwei erfolgreiche Studienkolleginnen gewinnen. Annet Rudolph begleitet an ihrem Zeichentisch den Rabe Socke durch immer neue Abenteuer und Constanza Droop illustriert die Bücher vom Hasen Felix. Alle drei Illustratorinnen stellen für die Ausstellung neben fertigen Zeichnungen auch Skizzen und andere Vorarbeiten zur Verfügung. Eintauchen können die Besucherinnen und Besucher des Hamaland-Museums auch in die bunte Warenwelt, die sich mittlerweile um die Helden von Kinderbüchern entwickelt hat. Rund um die Ausstellung bietet das Hamaland-Museum ein buntes Rahmenprogramm, mit Kindertheater, Lesungen und Malaktionen. Die Daten zu den Aktionen/Terminen werden auf der Internetseite des Museums sowie in der Tagespresse bekannt gegeben.



Zur Eröffnung am Sonntag, 17. Oktober, um 11 Uhr waren alle Interessierten ins Hamaland-Museum eingeladen; rund 400 große und kleine Gäste waren am ersten Ausstellungstag zu verzeichnen. Zur Eröffnung sprach der Chef des Coppenrath-Verlags in Münster, Wolfgang Hölker.

Am Freitag, 24. Dezember wird wie in den vergangenen Jahren am Heiligen Abend im Museum gebastelt und gesungen. Von 15 bis 18 Uhr heißt es dann „Wir warten auf das Christkind“.

Am Mittwoch, 19. Januar 2011 findet um 16 Uhr in der Öffentlichen Bücherei Vreden die Aufführung „Briefe von Felix“, ein Puppentheater für Kinder statt. Aufgeführt wird das Stück vom „Wodopuppenspiel-Theater“ und richtet sich an Kinder ab drei Jahren. Die Eintrittskarten zum Preis von drei Euro sind in der Öffentlichen Bücherei Vreden, Kirchplatz 12 und im Hamaland-Museum erhältlich.



Die Ausstellung „Bilder machen Bilderbücher“ ist noch bis zum 30. Januar 2011 in Vreden zu sehen. Das Hamaland-Museum/Kreismuseum Borken am Butenwall 4 ist dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt kostet für Erwachsene zwei Euro, Schüler und Studenten zahlen einen Euro, Familien vier Euro. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.hamaland-museum.de sowie telefonisch unter 02564/39180. Führungen sind auf Anfrage möglich.

Quelle: Kreis Borken

An der Krippe spielt eine Kapelle auf

Das kreiseigene Hamaland-Museum zeigt zahlreiche Darstellungen der Weihnachtsgeschichte / Ausstellung ist bis zum 9. Januar zu sehen

Vreden. Der 1. Advent steht vor der Tür und viele Häuser sieht man im vorweihnachtlichen Schmuck erstrahlen. Da steht das kreiseigene Hamaland-Museum in Vreden nicht hinten an. Während im Sonderausstellungsbereich noch die Schau „Bilder machen Bilderbücher“ zu sehen ist, kehrt in die gegenüber liegenden Erdgeschossräume nun weihnachtlicher Glanz ein. Krippen aus dem Bestand des Museums, ergänzt um wenige Leihgaben, zeigen seit dem 28.11. wie vielfältig sich die Weihnachtsgeschichte darstellen lässt.

Ein besonderer Höhepunkt der kleinen Ausstellung ist eine Krippe, die aus Trebitsch in Mähren stammt und deren Original heute im Bayerischen Nationalmuseum in München zu besichtigen ist.

Sie besteht aus insgesamt 144 Figuren aus Papier, die Wenzel Fieger um 1890 entworfen hat. Rund um die Krippe entfaltet sich ein buntes Bild. Eine Janitscharenkapelle spielt auf, Hirten, Händler und Reisende aus dem Orient machen dem Kind ihre Aufwartung und auch eine Vielzahl an heimischen und fremdländischen Tieren ist rund um die Krippe versammelt. Daneben sind auch kleinere Papierkrippen zu sehen, die als Anregung für eigene häusliche Gestaltungsideen in Frage kommen.

In zwei weiteren Räumen konzentriert sich das Team des Museums auf hölzerne Krippen unterschiedlichster Herkunft. Ganz unterschiedliche Stilmerkmale zeigen zum Beispiel Figuren, geschaffen von *Anton Woltering aus Vreden-Ammeloe*, *Max Hundt aus Ahaus* und *Hans Huber aus Vreden*. Einen reizvollen Gegensatz zu den klassisch westfälischen Darstellungen bieten moderne, grob gesägte Figuren und eine kleine, bescheidene Krippe aus Peru.

Das Foyer des Museums gestaltete in diesem Jahre eine Gruppe der *kfd Vreden*. Mit großer Begeisterung haben die Frauen ihre weihnachtlichen Schmuckstücke arrangiert, die zum Teil für einen guten Zweck zum Verkauf stehen.

Die Krippen sind bis zum 9. Januar 2011 im Museum in Vreden zu sehen.



Neue Sonderausstellung im Textilmuseum in Bocholt

„Verstrickungen – Vom alten
Handwerk zum Kunstobjekt“

Bocholt (Iwl). Trotz Strick-Graffiti und Yarn-bombing - die Socken strickende Großmutter ist heute bei vielen Menschen die erste Assoziation zum Thema Stricken. Doch so vielfältig wie die möglichen Mustermaschen ist auch deren Verwendungszweck. Mit einer neuen Schau zeigt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) vom 12. Dezember 2010 bis 29. Mai 2011 in seinem Textilmuseum in Bocholt den Bedeutungswandel dieses Kunsthandwerkes in unserer Gesellschaft.

Waren Gestricke Jahrhunderte lang für den einen müßiger Zeitvertreib und für den anderen notwendiges Übel, so werden wir heutzutage immer wieder von neuen Strickwellen überrollt. Neben der geselligen Handarbeit in adligen und bürgerlichen Kreisen, war die Strickkunst vor allem im bäuerlichen und ländlichen Umfeld verbreitet. Besonders die ärmere Bevölkerung strickte zur Versorgung der eigenen Familie und zum Nebenerwerb. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts nahmen die Verdienstmöglichkeiten mit handgestrickten Objekten immer mehr ab. Konkurrenz brachten technische Errungenschaften wie Strickmaschinen für Flachware und Rundstrickmaschinen. In Kriegszeiten strickten die daheim gebliebenen wieder per Hand für die Soldaten an der Front und die Modeschöpferin Elsa Schiaparelli machte den Strickpullover salonfähig. Handgestrickte Straßenkunstwerke nehmen heute als Gemeinschaftsprojekte immer größere Ausmaße an und lassen selbst ganze Bäume im Strick verschwinden.

Doch ob gestrickte Alltagskleidung oder gestrickte Kunststücke, sie alle entspringen den Zutaten Nadel, Faden und Fantasie. In Kooperation mit zwei leidenschaftlichen Strickerinnen und Faserfreaks, der Hamburger Redakteurin Anne Alter und der Bocholter Wollfärberin Margarete Dolff, werden alte und neue Dimensionen der Maschenware in Szene gesetzt. Zahlreiche historische und zeitgenössische Exponate, Strickgeschichten von den Shetlands sowie ein spannendes Begleitprogramm veranschaulichen in der Ausstellung in Bocholt Geschichte und Trends des Handstrickens. Doch auch die Besucher werden aufgefordert zur Nadel zu greifen und persönliche Strickproben zu hinter-

lassen – Verstrickung der Ausstellung nicht abgeschlossen.

„Verstrickungen – Vom alten
Handwerk zum Kunstobjekt“

Vom 12.12.2010-29.05.2011 im LWL-
Industriemuseum I Textilmuseum Bocholt,
Umlandstraße 50
Geöffnet Di – So 10-18 Uhr



Eine Ausstellung mit Holzschnitten

(sc). Im Stadtmuseum Borken ist bis zum 27. Februar 2011 die Ausstellung „overzien – übersehen - überschauen“ mit Holzschnitten von *Cees Andriessen, B.C. Epker* und *Camiel Andriessen* zu sehen.

Die drei aus den Niederlanden stammenden Künstler zeigen in ihren Werken „Magische Szenen zwischen archaischer Vergangenheit und verfremdeter Gegenwart, rätselhafte Wesen in Konfrontation mit abweisender Architektur, abstrakte, geheimnisvolle Linien und Zeichen. Ein solches Panorama ergibt sich aus den Holzschnitten dieser niederländischen Künstler. Sie stellen interessante Positionen der zeitgenössischen Grafik vor“, heißt es in dem Hinweis auf diese Ausstellung.

Stadtmuseum Borken,
Marktpassage 6, 46325 Borken,
Telefonnr. 02861/939-242.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag von 15.00
bis 18.00 Uhr, Sonntag von 10.30 bis 17.30 Uhr.
stadtmuseum@borken.de
www.stadtmuseum.borken.de

PLATTDÜTSKE VERTÄLLKES ETC.

(ws.) In jedem Heimatbrief soll weiterhin das Plattdeutsche in jeglicher Form wiedergegeben werden.

Soweit kleine Vertällkes, Gedichte etc. aus unserem Kreisgebiet veröffentlicht werden sollen, bitte ich alle Heimatvereine oder sonstige Freunde der plattdeutschen Sprache um Zusendung entsprechender Vorlagen.

Plattdeutsches Gedicht

**Verfasst und eingesandt von
Herrn Egon Reiche, Bocholt**

Deftig Äten

Dieses plattdeutsche Gedicht ist als **Anlage** diesem Heimatbrief beigelegt.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion:

Walter Schwane, Ahnenkamp 21a,
46325 Borken-Gemen, Tel.: 02861/1798 (ws.),

E-Mail: familieschwane@versanet.de,

dienstlich: Tel.: 02861/82-1406

E-Mail: w.schwane@kreis-borken.de,

Fax: 02861/82-271-1406 oder 02861/82-2364

Buchtipps, Blick in Zeitschriften, etc.:

Margret Schwack, Bahnhofstraße 9,
46325 Borken

Tel.: 02861/1352. (sc.)

Kreisverwaltung Borken: Fax: 02861/82-1365

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die **Redaktion** oder an die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Tel.: 02861/82-1350 oder 82-1348

Redaktionsschluss: 10.12.2010

In eigener Sache: Bedingt durch eine mehrmonatige Erkrankung seit Mitte September d.J. mit mehrmaligem Krankenhausaufenthalt erscheint dieser Heimatbrief nicht wie sonst zweimonatlich, sondern für den Zeitraum von September bis Dezember 2010. Deshalb konnten einige Veröffentlichungen und z.B. Hinweise auf Veranstaltungen und Ausstellungen, die bereits stattgefunden haben, nicht mehr aufgenommen werden. Ich bitte dafür um Ihr Verständnis.

Walter Schwane, Redakteur des Heimatbriefes

Schirmherren: Christian Fürst zu Bentheim und Steinfurt
Herr Josef Alferts, Dompropst des Bistums Münster
Herr Dr. Peter Paziorek, Regierungspräsident Münster

Kurzexpose

für das Seminar zur

Ausbildung als Glockenmoderatorin / Glockenmoderator

am 21./22. Jan. 2011 in der Kolpingbildungsstätte Coesfeld.

Thema: „Glocken – verborgene Kostbarkeiten im Glockenturm“.

Ziel: Der Teilnehmer/die Teilnehmerin ist in der Lage, Grundkenntnisse über Glocken, ihre Geschichte und handwerkliche Herstellung, Funktion und Läuteordnung zu kennen und selbständig örtliche Glockenexkursionen zu gestalten.

Zielgruppe: Das Seminar richtet sich an Mitgliedern von Kolpingfamilien, Mitgliedern von Heimatvereinen, Geistlichen, interessierten Laien sowie weiteren Interessierten, die als Glockenmoderatorin/Glockenmoderator ausgebildet werden möchten.

Inhalt/ Themen: Grundkenntnisse über Glocken als europäische Kultur- und Klangdenkmäler.

Liturgische Aspekte / Läuteordnung
Klang, Zierrat, und Inschriften

Turmbesteigung: Organisation, Rechtsfragen und Durchführung einer Turmbesteigung
Praktische Übungen in der Glockenstube
Anschlagen von Glocken / Klangermittlung /
Dokumentation von Glocken
Herstellen von Abdrücken aussagekräftiger Glockenverzierungen

Exkursionen: Besuch des Westfälischen Glockenmuseums, Gescher
Metallurgie und Gießtechnik der Glockengießerei in Gescher

Es wird eine Teilnahmebestätigung ausgestellt.

Höchstteilnehmerzahl: 15

Kosten: Kolpingmitglieder: 85 €
Nichtmitglieder: 95 €

Anmeldungen sind ab sofort bei der Kolpingbildungsstätte Coesfeld, Tel. 02541 / 80303 möglich.
Nachfragen können F.-J. Menker, Tel. 02542/3211 oder per Mail:
f-j-b-menker@versanet.de erfolgen.

Deftig Äten

Denn eenen ätt geern italians:
Lassagne, Parmesan, Oliven.
En annern döt sik vör Pläsier
bej Fiss et Bukfell friewen.

Lukullus, sägg man, is Franzose.
Pasteten, Trüffel, Aubergine,
dat döt denn Franzmann sölwer äten,
dat fünd en Wegg neet öwwern Rhien?

Met de Gourmets kann'k mej nich mäten.
To dūr, to fien, niks in en Buk.
Ne Mönsterländer, denn mut äten
wat Kraft güw un so richtig Fulek.

Mej geet niks öwwer Pannekooken.
Twej Stükk makt dej sess Stunden satt.
So as Beßvader, denn sik dages
Bookwaitenpannekooken att.

Morgens, vördat dou bakken wiss,
muss dou de Mauen upströpen.
Fief Läpel van dat griese Määl,
de kommt no in dat Lööpen,
wor denn Suurdeeg is an't Raosen.
He is van gistern, schmitt all Blaosen.

Twej Köppkes randvull klor kaold Water
drinschüdden un dann rürn, rürn, rürn,
gans nao Geschmakk en bettken Salt,
so'n Läpemaot bejstürn.

Denn Suurdeeg döt no sine Arbeit.
De is bis Middag gau edaon.
No is de Ssoppe richtig lööpig,
man sägg ook wall, se is egaon.
Twej Eier sachte drunnerbörn
un alles dörenanner schlörn.

De Kokkmaschine is all glönig.
De Ringe drut, de Panne drin.
Fief Hasten Spekk, de läöts dou ut,
un denn Deeg läöts dou harin,
fienlööpig ut denn blikkern Schleef,
rechts rümm in'n Kring un sachte sacht,
dat de Spekkhasten neet verrutst.
Oh, dat wörd good, no kriegst dou Schmach.

Et dürt dej völl to lange, lange,
eerdatt denn Deeg wörd brun un stief.
Et Water löpp dej in'e Mund,
un et jökkt dej in et Lief.

Un is de Tied dann half harümm,
dreis dou denn Pannekooken ümm.-
No wörd he langsam brun un knappig,
ringsümm de Kante bross un takkig.
Bookwaitenpannekookerökke
weiht ut de Panne in de Kökke,
dou süüs üm gar dör't Fenster gaon.
De Lö up' Straote, de bliewt staon.

No is he gar un glänst van Fett,
glitt ut de Panne, up denn Teller.
En Mess, ne Forke up et Brett!
Dou gees noch äwen in en Keller,
hölls Röwenkruud un Schwattbrotschiewen.
Dann könnt se dej gestollen bliewen.

En kort Gebädd un hartlik Äten,
met Könninge kas dou dej mäten.
Dou leewe Pannekookentied,
ach, was min Buuk nochmaol so wied.

Egon Reiche



Egon Reiche (geb. 1929 in Bocholt) letztes Jahr ausgezeichnet mit dem Rottendorf-Preis für niederdeutsche Sprache. Ist der bedeutendste niederdeutsche Erzähler des westlichen Münsterlandes der Gegenwart. Nach zahlreichen Beiträgen für Zeitungen und Zeitschriften erschien 1994 Egon Reiches erste Buchveröffentlichung „Der Angriff. Erinnerungen – erlebte Zeit“. Es folgten die Bücher „Van Stadtseu un Buur van dotieds un vändage“ (1999) sowie im Jahr 2000 „Das dritte Gesicht und andere Erzählungen“.

Die **ARBEITSGEMEINSCHAFT ACHTERHOEK-WESTMÜNSTERLAND**
in Zusammenarbeit mit dem **KULTURKREIS SCHLOSS RAESFELD E. V.**,

lädt ein zum

MITTWINTERABEND am Mittwoch, **29. Dezember** um 19:30 Uhr
auf Erve Kots in Lievelede/NL

Thema: *Die Rauh Nächte – die andere Seite von Weihnachten*

Es geht um die zwölf heiligen Nächte zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag und die vielschichtige Überlagerung von altem Brauchtum und christlicher Überlieferung. Da gibt es wunderschöne Legenden und Geschichten, z.B. von der wilden Jagd, der Geburt des Lichtes und der Wäsche, die man "zwischen den Jahren" nicht waschen soll.

Die zwölf Rauh Nächte oder die »Zwölfen«, wie sie auch genannt werden, stellen in ganz Europa ein kultur-historisches Phänomen dar und bezeichnen die »unsicheren« Nächte zwischen Weihnachten und Dreikönig. Ursprünglich gehörte auch die Thomasnacht (die Nacht auf den 21. Dezember) zu den Rauh Nächten. In der Steiermark zieht an diesem Abend z.B. immer noch der weiße Thomasniglo mit der Thomashutze von Haus zu Haus. Während in Österreich Perchten ihr Unwesen treiben, bekommen die -Italiener Besuch von der Weihnachtshexe Befana, der Gabenbringerin – Befana ist nicht nur mit unserer Frau Holle verwandt, sondern auch mit der russischen Babuschka. Auch in Skandinavien und am Balkan gilt der gesamte Zeitraum zwischen dem 25. Dezember und dem 6. Januar als unsicher und unruhig, ein Zustand, der erst durch die Wasserweihe am Tag der Erscheinung des Herrn beendet wird. Die Serben nennen diese Tage nekrsteni dani, also die »ungetauften Tage« zwischen Christi Geburt und seiner Taufe im Jordan. In Griechenland sind es beispielsweise die Kallikantzari, kleine boshafte Teufel, die den Menschen übel mitspielen, und in Skandinavien sehen sich norwegische, schwedische und dänische Häuser von Kobolden bedroht. In Island sind es dreizehn Trolle, die Jólásveinar, die – jeweils mit einer anderen Unart gesegnet – den häuslichen Frieden stören.

Die Rauh Nächte sind eine Zeit zwischen der Zeit, in der das Alte beendet und Neues noch nicht begonnen wurde. Ihren Ursprung haben sie vermutlich in der Zeitrechnung nach dem Mondjahr. Ein Jahr aus zwölf Mondmonaten umfasst aber nur 354 Tage. Um mit den 365 Tagen des Sonnenjahres in Übereinstimmung zu bleiben, werden die fehlenden elf Tage bzw. zwölf Nächte als „tote Tage“ – Tage außerhalb der Zeit – eingeschoben. An solchen Tagen sind die Gesetze der Natur außer Kraft gesetzt und die Grenzen zu gewissen anderen Welten aufgehoben.

Zur Mitte der Zwölf Nächte – zu Silvester – bricht Wotan mit den Toten zur wilden Jagd auf. Bis in die jüngere Zeit war in weiten Teilen Europas der Glaube verbreitet, daß sich zauberkundige Menschen, die einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hatten, zu dieser Zeit in Werwölfe verwandelten. Tiere im Stall sollen um Mitternacht die menschliche Sprache sprechen und die Zukunft vorhersagen – wer die Tiere allerdings sprechen höre, sterbe unmittelbar danach.

Die Rauh Nächte galten mancherorts als derart gefährlich, daß sie mit Fasten und Beten begangen wurden. Im Haus durfte keine Unordnung herrschen, keine weiße Wäsche auf der Leine hängen – die Reiter der wilden Jagd würden sie stehlen und sie im Laufe des Jahres dem Besitzer als Leichentuch wiederbringen! Frauen und Kinder sollten nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr allein auf der Straße sein. Andererseits galten die Rauh Nächte für unverheiratete Frauen als eine Gelegenheit, um Mitternacht an einem Kreuzweg oder einem anderen magischen Ort ihren künftigen Bräutigam zu sehen. Seine Gestalt erschien dann und ging schweigend vorüber, und das Mädchen durfte sie weder ansprechen noch ihr nachschauen, weil dies den Tod bedeutet hätte.

Kinder, die an einem Samstag während dieser zwei Wochen geboren wurden, besaßen nach Auffassung der meisten europäischen Völker magische Kräfte. Wer tagsüber geboren wurde, konnte Geister und wiederkehrende Tote sehen und bekämpfen, musste aber auch die Verstorbenen auf den Friedhof schleppen und ihnen ihr künftiges Grab zeigen. In Westeuropa stellte sich unter christlichem Einfluss ein Wandel ein, nachdem der höchste Feiertag der Woche vom jüdischen Sabbat auf den Sonntag verschoben worden war. Daher sprach man von „Sonntagskindern“, die geistersichtig waren, in die Zukunft schauen konnten und Glück brachten ; im orthodoxen Raum hingegen sind es heute noch die „Samstagskinder“ (serbisch: subotnik oder griechisch: sabbatianos). Sie sind in den Sagen Südosteuropas die Vampirjäger, während die zum Dasein als wiederkehrender Untoter verdammt Menschen meistens in einer Nacht zwischen dem 21. Dezember und dem 6. Januar geboren wurden. Besonders gefürchtet war die Geburt eines Kindes am Weihnachtsabend, weil dies als Verhöhnung der Geburt Christi betrachtet wurde.

Erst Karl der Große machte in Mitteleuropa um 800 das Weihnachtsfest zum Kirchenfest; wer die alten Riten feierte, wurde mit dem Tod bestraft. (aus Wikipedia.de)

Vorträge in niederländischer, deutscher und plattdeutscher Sprache.

Musik: Berkelbarock

Eintritt für Nichtmitglieder: 10,- Euro incl. 1 Tasse Kaffee

Infos bei der Geschäftsstelle Kulturkreis Schloss Raesfeld e. V., Burloer Str. 93, 46325 Borken,

Tel.: 0 28 61 / 82 13 50 E-Mail: kulturkreis@kreis-borken.de
